

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Lieferung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährig 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frk. jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Abonnements werden nicht zurückgegeben. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Smârdan No. 31,
im HOTEL CONCORDIA.

Insertate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Retikagegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franke.
In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Hoffe, Sassenstein & Vogler A.-G., G. L. Deube & Co., Otto Maas, A. Doppelst, Alois Herndl, Heinrich Schafel, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 101.

Donnerstag, 7. Mai 1891

XII. Jahrgang.

Der neue russisch-türkische Streitfall.

Bukarest, 6. Mai 1891.

Es geschieht in einem Monate schon zum zweitenmale, daß ein russisches Schiff, das bewaffnete Soldaten und Munition an Bord führt, den Versuch macht, ohne Passagiereman durch die Meerengen am Marmara Meere zu gelangen. Vor etwa vierzehn Tagen war es die „Nischni Nowgorod“, der russische Dampfer der Freiwilligen-Flotte, welcher Soldaten, die als Arbeiter bei den sibirischen Eisenbahnbauten verwendet werden sollen, nach Wladivostok zu befördern hatte und der von der ottomanischen Seebehörde in den Dardanellen angehalten und erst auf Intervention der russischen Botschaft freigegeben wurde. Botschafter Melidow richtete aus diesem Anlasse eine Note an die Pforte, welche mit der Erklärung schloß, daß die Botschaft, wenn die Pforte fernerhin der Durchfahrt russischer Schiffe durch die Dardanellen Schwierigkeiten bereiten sollte, sich bestimmt sehen würde, Maßregeln zu ergreifen, um die ungehinderte Passage russischer Schiffe unter mercantiler Flagge durch die Dardanellen zu sichern. In ihrer Antwort auf die Note Melidow's erklärte die Pforte, daß sie in ihrer Aktion sich vollkommen innerhalb der Verträge gehalten, welche ihr das Recht geben, jedes die Dardanellen passierende Schiff, auch wenn es die Handelsflagge trägt, zu untersuchen, sobald genügende Gründe hierfür vorhanden seien. Anfangs glaubte man, daß sich Botschafter Melidow mit dieser Antwort nicht zufriedengeben, sondern die diplomatische Aktion für den „Nowgorod“-Fall fortsetzen werde. Indessen wurde dieser Zweck nicht durch einen einfachen Notenwechsel, sondern durch eine neue Auflage des Konfliktfalles erreicht. Es wurde nämlich das Schiff „Kostroma“ von Odeffa abgelassen, dann am Eingange des Bosporus von den Türken angehalten und fast einen Tag in einem der dortigen kleinen Häfen zurückgehalten, worauf Botschafter Melidow abermals eine Note an die Pforte richtete und in derselben nicht nur die Abhebung des türkischen Commandanten von Kawaal und die unbedingte Freiheit der Schifffahrt für die russische Handelsflagge, sondern auch einen Schadenersatz von tausend Pfund forderte.

Aus der Nebeneinanderstellung dieser Thatsachen geht als unzweifelhaft hervor, daß man auf russischer Seite den Konfliktfall gesucht, und zwar mit einer klar ausgesprochenen Tendenz revolvirt hat. Denn wenn die Pariser Meerengen-Konvention vom 30. März 1856 bekannt ist, wird wissen, daß nach derselben allen fremden Kriegsschiffen die Durchfahrt durch den Bosporus und die Dardanellen für alle Fälle verwehrt ist, und daß nur die leichten Kriegsfahrzeuge, welche im Dienste der Gesandtschaften in Konstantinopel stehen, auf Grund eines speziellen Fernans zur Passage berechtigt werden können. Nun ist es klar, daß, wenn die Fahrzeuge der sogenannten russischen Kreuzerflotte — welchen ja der Charakter von Reserve-Transportdampfern für den Kriegsfall zukommt — zwar die Handelsflagge aufhissen, dabei aber Soldaten, Munition und Waffen an Bord führen, daß dann kein Kommandant eines türkischen Küstenforts so naiv sein muß, das betreffende Schiff ohne jede Untersuchung passieren zu lassen. Auf solche Art könnten ja Geschütze und Landungstruppen in beliebiger Menge auf Handelsschiffen durch die Meerengen geschmuggelt werden, ohne daß die Pforte das Recht der Einsprache hätte. Das Alles weiß man auf russischer Seite sehr genau und wenn man trotzdem die ungehinderte Durchfahrt der „Nowgorod“ und „Kostroma“ ohne vorherige Anzeige erzwingen wollte, so hatte man es dann offenbar auf einen Konfliktfall angelegt.

Selbstverständlich kommt dieser Angelegenheit keine besondere politische Bedeutung zu, zumal sich die ganze Affaire bereits auf dem Gebiete des ziemlich gedulbigen und ziemlich gefahrlosen Notenwechsels befindet. Im leeren Verhandeln und Hinausziehen sind die ottomanischen Diplomaten immer ganz besondere Künstler gewesen, und

wenn es dem russischen Botschafter beliebigen sollte, auf seinem nicht ganz nie- und nagelfesten Standpunkte zu beharren, so dürfte der begonnene Notenwechsel erst in einigen Monaten zu Ende gehen, ohne irgend ein sonderliches Malheur angerichtet zu haben. Wenn die bisherigen Konstantinopeler Nachrichten genau sind, dann ist die Pforte ohne Zweifel im ganzen und vollen Recht und sie wird sich in Folge dessen auch hüten, die „Kostroma“-Affaire auf das internationale Gebiet hindüberzuspielen. Mit der Meerengen-Konvention in der Hand vermag die Türkei ohne jede fremde Beihilfe ihr Recht zu vertheidigen, und es kann sich dann schließlich nur darum handeln, dem russischen Botschafter goldene Brücken zum Rückzuge zu bauen. Und das wird vielleicht nicht ganz so leicht fallen, als es auf den ersten Blick den Anschein hat.

Die beiderseitigen Auffassungen über die Strafbarkeit des Kommandanten von Kawaal wie über die Passagierfreiheit der Handelsflagge lassen sich am Ende im Kompromißwege vereinigen. Etwas schwieriger steht es mit der Schadenersatzleistung, zu der nach unserer Auffassung — wenigstens nach dem Stande der bisherigen Berichte — die Pforte nicht verhalten werden kann. Es könnte da sehr leicht geschehen, daß der russische Botschafter den Kürzeren ziehen würde, nachdem Rußland momentan gar kein Interesse haben dürfte, die Meerengen-Frage aufzuwerfen. Der Bosporus und die Dardanellen bilden einen der Fixpunkte der russischen Orient-Politik, und es könnte im Falle einer etwas überhitzten oder voreiligen Action Melidow's das russische Kartenspiel nur zu leicht für alle Zukunft aufgelegt werden. Denn nachdem England gegenüber Rußland als traditionellen Strohmann immer mit offenem Karten spielt, so könnte dann den übrigen Partnern in diesem Falle das Spiel nicht allzu schwer fallen. Man kann also ruhig und getrost die weitere Entwicklung der „Kostroma“-Affaire abwarten. Es wird wahrscheinlich einen mehr oder minder ausgiebigen Notenwechsel geben, doch ist eine „Aufrollung“ der orientalischen Frage auf keinen Fall zu befürchten. Es wäre dies heute noch viel zu früh für Rußland und dann sind gerade die Meerengen nicht der Punkt, wo die russischen Balkanhebel mit einiger Aussicht auf Erfolg angefaßt werden können.

Ausland.

Offene Worte.

Wir lesen in der „Allg. Ztg.“ Ein Theil der österr.-ungarischen Presse bespricht neuerdings, theilweise in ziemlich lebhaftem Tone, eine Broschüre „Offene Worte über die österr.-ungarische Armee in ihrem Verhältnis zum deutschen Reichsheer.“ Auf Grund eigener Beobachtungen von A. v. G. Diese uns gleichfalls zugegangene Flugschrift enthält, für jeden wirklichen Kenner der österr. Verhältnisse so handgreifliche Ungerechtigkeiten und halblöbliche Behauptungen, daß wir sie nicht für bedeutend genug erachteten, ihr eine Widerlegung zutheil werden zu lassen. Das Wiener „Fremdenblatt“ unterzieht sich der Mühe, in einem langen Artikel einen Theil der falschen Behauptungen des anonymen Kritikers der k. u. k. Armee zu berichtigen; der Umfang, den diese keineswegs erschöpfende Arbeit gewonnen, ist nur ein Beweis dafür, wie wenig Anspruch auf ernste Beachtung die genannte Broschüre erheben kann. Bedauerlicherweise kann der „Pester Lloyd“ auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne der durch den Einspruch des Fürsten Bismarck gegen den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn erregten Mißstimmung der ungarischen Agrarier gegen den Gründer des deutsch-österreichischen Bündnisses freien Ausdruck zu gestatten. Eine auf die erwähnte Broschüre aufgebaute Berliner Korrespondenz der „Hamburger Nachrichten“ qualifizirt das Pester Blatt leichtherzig als eine „augenscheinlich in Friedrichruh fabrizirte Betarde gegen Oesterreich-Ungarn“; dieser „nichtsmüthige Ausfall“ ergänze würdig die Broschüre „Der Untergang Oesterreichs“, und der „Pester

Lloyd“ ist sogar neugierig, „ob man in Friedrichruh endlich die Courage gewinnen wird, sich zu der Ueberdarschaft all' der schönen Sachen zu bekennen, welche genau seit einem Jahr gegen Oesterreich-Ungarn geküsst worden.“ Diesem neuerlichen Gaffesausbruch des Pester Blattes gegenüber müssen wir unsere neulich im Interesse der guten Beziehungen beider Reiche ausgesprochene Verwahrung gegen eine derartige Methode kritischer und willkürlicher Unterstellungen mit erhöhtem Nachdruck wiederholen, wie denn überhaupt die auffällige Festigkeit und Gehässigkeit, mit welcher die Gegner des Handelsvertrages von Wien und Pest aus angegriffen werden, nur dazu angethan ist, die Freunde des Vertrages in Deutschland flugig zu machen.

In der deutsch-französischen Grenze

soll sich wiederum einer jener Zwischenfälle abgespielt haben, die von der Pariser Boulevardpresse so vortrefflich für das Geschäft der Verheerung ausgenützt werden. Dem „Temps“ meldet man aus Nancy: „Am Dienstag signalisirte ein französischer Offizier außer Aktivität bei Pont-a-Mousson die Anwesenheit einer Gruppe deutscher Offiziere auf französischem Gebiete. Dieser Zwischenfall bewirkte einige Erregung bei der benachbarten Bevölkerung. Telegramme wurden zwischen Nancy und Pont-a-Mousson gewechselt. Es stellte sich folgender Sachverhalt heraus: Gestern nahm ein preussischer General nach Inpizirung der in Metz kasernirten Regimenter den Grenzweg. Der General war von vier Offizieren und einem Kürassier begleitet. Gegen 11 Uhr wurde die Gesellschaft auf französischem Boden gesehen. Die Offiziere richteten ihre Feldstecher nach allen Richtungen. Ihre Pferde ließen sie auf annektirtem Gebiete und bestiegen einen Hügel jenseits von Vittonville. Ihre Anwesenheit war von kurzer Dauer. Die Gendarmerie von Pont-a-Mousson untersucht den Fall.“ Ob sich derselbe wirklich so zugetragen hat, wie er dargestellt wird, muß vorläufig aus gutem Grunde bezweifelt werden. Indessen dürfte die Angelegenheit kaum zu einer politischen „Affaire“ hinauswachsen.

Die Mission des Grafen Hunyady.

Belgrader Blätter veröffentlichen ein inspirirtes Communiqué, welches sich mit dem Besuche beschäftigt, welchen Graf Hunyady dem jungen Könige abgestattet hat. Es heißt darin im Wesentlichen: „Graf Hunyady gehört einem jener ungarischen Magnatengeschlechter an, deren Namen auch in Serbien stets einen guten Klang gehabt haben. Ueberdies ist derselbe auch mit dem serbischen Königshause verwandt. Es ist daher selbstverständlich, daß er während seiner Anwesenheit in Belgrad mit jenen Ehren empfangen wurde, welche einer solchen Persönlichkeit zukommen. Graf Hunyady besuchte auch die Königin und benützte diese Gelegenheit, um ihr, obwohl er hiezu keinerlei Mission, weder von der Regentenschaft, noch von der Regierung hatte, sondern nur aus eigenem Antriebe als Bevandter des königlichen Hauses handelte, dennoch solche Rathschläge in Bezug auf die Ordnung ihres Verhältnisses zum Königshause zu ertheilen, wie sie mit dem Standpunkte der serbischen maßgebenden Kreise in dieser Frage vollkommen übereinstimmen. Insbesondere gab Graf Hunyady der Königin den Rath, sich aus eigener Initiative den Wünschen des Landes und den Interessen des Thrones zu akkommodiren. So muß jeder Mann von Einsicht der Königin rathen, und wer ihr anders rath, der verfolgt egoistische Pläne, welchen er auch die Interessen Jener zu opfern bereit ist, an die er sich in der Maske eines selbstlosen Beraters herangedrängt hat.“

Die Züchtigung Manipurs.

Der gegen den indischen Staat Manipur entsandte, aus drei Abtheilungen bestehende britische Strafzug ist mit dem ersten Theile seiner Aufgabe, der Besetzung der Hauptstadt, rasch fertig geworden. Ob ihm der zweite Theil der Aufgabe, die völlige Unterwerfung des Landes, ebenso leicht gelingen wird, bleibt abzuwarten. Die der Königs-

familie angehörigen Häupter des Aufstandes haben sich in die Berge geflüchtet und es ist sehr leicht möglich, daß sie die dortigen wilden Bergvölker um sich sammeln und einen Guerillakrieg beginnen, der der britisch-indischen Truppenmacht noch viel zu schaffen machen dürfte. Ueber die letzten Vorgänge liegen Drachmeldungen aus Manipur vom 27. vor, welche besagen, daß daselbst die drei Truppenkolonnen am Sonntag anlangten. Die Stadt war verödet, kaum ließ sich ein menschliches Wesen blicken. Der Balast des Mabaradschah war verlassen, alle Bewohner desselben waren geflüchtet, das Munitions-Magazin war in die Luft gesprengt, das Innere des Palastes zerstört, nachdem es gänzlich ausgeplündert worden war. Innerhalb der Umfriedung fand man die Köpfe der ermordeten britischen Beamten und Offiziere. Der Rajah, der Senaputti und die übrigen Prinzen hatten sich der Nacht der britischen Truppen vor deren Ankunft durch die Flucht in nordöstlicher Richtung entzogen. Nur die von Lamu ausgezogene britische Truppenabtheilung unter General Graham war auf Widerstand gestoßen. Unweit Thobal hatte sie die daselbst verschanzte, 1600 Mann starke Manipur-Armee aus ihrer Stellung zu verdrängen, was nach hartnäckigem Kampfe vollständig gelang.

Die Vorgänge des 1. Mai.

Rom, 4. Mai. (Kammer Sitzung.) Unter allgemeiner Spannung nahm Minister-Präsident Marchese Di Rudini das Wort und sagte, er sei ein aufrichtiger Freund der Freiheit und werde immer Bedenken tragen, einschränkende und hemmende Maßnahmen zu ergreifen. Sollte dies jedoch nothwendig sein, so werde er die Verantwortung hierfür übernehmen. Redner bestätigte sodann die Erklärung Nicotera's über das zwischen den gesammten Mitgliedern des Kabinetts herrschende Einvernehmen. Er bitte seine Freunde, für folgende von Camporeale beantragte Tagesordnung zu stimmen: Die Kammer billigt das Verhalten der Regierung am 1. Mai und drückt ihre Bewunderung für die Haltung der Armee und die mit der Aufrechterhaltung der Ordnung betrauten Funktionäre aus. (Zustimmung rechts.) Bei der Abstimmung über diese Tagesordnung wurde der zweite Theil derselben in Betreff des Verhaltens der Armee und der Funktionäre fast einstimmig unter lebhaftem Beifalle und den Rufen: „Es lebe die Armee!“ durch Aufstehen von den Sitzen genehmigt. Sodann wurde der erste Theil der Tagesordnung Camporeale's in Betreff des Vertrauens für die Regierung mit 235 gegen 113 Stimmen angenommen. Die äußerste Linke stimmte dagegen. — Paris, 4. Mai. In der heutigen Kammer Sitzung interpellirte Dumay über die Vorfälle am 1. Mai. Der Minister des Innern, Constans, ergriff hierauf das Wort und rechtfertigte die für den 1. Mai getroffenen Maßnahmen. Die Soldaten, sagte der Minister, machten in Fourmies erst dann von den Waffen Gebrauch, als Menschenleben gefährdet waren. Redner sollte hierauf der Armee und der Polizei vollste Anerkennung: Der Deputirte Roche, welcher Constans einen Mörder nannte, wurde zeitweilig aus der Kammer ausgeschlossen. Millerand verlangte die Einsetzung einer parlamentarischen Enquete über die Vorgänge in Fourmies. Der Minister-Präsident Freycinet wies die Einsetzung einer Enquete zurück, welche trotz der Unterstützung seitens Pelletan's und anderer Redner mit 368 gegen 172 Stimmen verworfen wurde. Die Kammer nahm sodann mit 371 gegen 48 Stimmen eine von Manjan beantragte und von der Regierung acceptirte Tagesordnung an, welche den Arbeitern Frankreichs und der Armee die gleichen Sympathien ausspricht und den festen Entschluß der Kammer ankündigt, den Arbeiter-Forderungen auf friedlichem Wege Rechnung zu tragen. — F o u r m i e s, 4. Mai. Heute hat das Leichenbegängniß der den Unruhen vom 1. Mai zum Opfer gefallen Individuen stattgefunden. An der Spitze des Leichenzuges bewegte sich ein Musikcorps, dem Arbeiter-Vereine mit rothen und schwarzen, mit Trauerfloren versehenen Fahnen folgten. Dem Clerus folgten neun Särge, hinter denen die Auerwandten und Freunde der Opfer schritten. Nachdem sich die Geistlichen vom Friedhofe entfernt hatte, hielten mehrere Sozialisten heftige Reden, die jedoch nur eine schwache Wirkung machten. Zahlreiche Abordnungen aus der Umgebung mit Kränzen und Fahnen wohnten der Leichenfeierlichkeit bei. Der Leichenzug hatte eine Länge von mehr als 2 Kilometern. Die Ruhe wurde nicht gestört und es ereignete sich keinerlei Zwischenfall.

Tagesereignisse.

Bukarest, den 6. Mai 1891.

Tageskalender.

Donnerstag, den 7. Mai 1891.

Protestanten: Simmels. — Röm.-kath.: Simmels. — Griech.-kath.: Marc. Ev.

Witterungsbericht vom 6. Mai. Mitteltagen des Herrn Wernu, Optiker, Vittoria-Strasse Nr. 6. Nachts 12 Uhr + 8,7 Früh 7 Uhr + 10,5 Mittags 12 Uhr + 19, Centigrad Thermometerstand 755. Himmel blau.

Vom Hofe.

S. M. der König konnte am Freitag Abend in Folge einer leichten Indisposition an dem Gottesdienste in der Metropolitankirche nicht theilnehmen. Dagegen wohnte S. M. der Auferstehungsfeier bei. Die Minister und die Spitzen sämtlicher Civil- und Militärbehörden waren

bei der Zeremonie anwesend. Nach derselben fand im Palais ein Souper statt. Montag um 10 Uhr Vormittags begaben sich S. Majestät der König und die Königin sowie S. L. Hoheit Kronprinz Ferdinand mittelst Separatzuges nach Sinaia, woselbst die königlichen Herrschaften wahrscheinlich bis Sonntag verbleiben werden. — Aus Hofkreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß General Barozzi am 10. (22.) Mai zum Balastpräfecten ernannt werden wird. Dagegen steht noch nicht fest, wer der Nachfolger des Generals Barozzi als Chef des Militärhofstaates S. M. des Königs werden soll. — An Stelle des Generals Arion wurde zur Leichenfeier des Großfürsten Nikolai Nicolajewitsch der Kommandant des ersten Armeekorps, General Anghelescu nach Petersburg entsendet. Derselbe reiste am Sonnabend in Begleitung des Generalstabshauptmanns Awerescu dahin ab. — Aus Anlaß des Namenstages S. M. der Königin fand heute ein Gottesdienst in der Metropolitankirche statt.

Personalnachrichten.

Der „Kultus- und Unterrichtsminister, G. Dem. Theodorescu, der sich Montag nach Sinaia begeben hat, kehrt heute Abend von dort hierher zurück. — Der ehemalige Kammerpräsident, George Cantacuzino, der sich ins Ausland begeben hat, wird hier am 10. Mai zurück erwartet. — Dem gewesenen Legationsattaché, Radu Bacarescu und dem Tenoristen Grigorie Gatoschescu ist die königl. Erlaubniß zu Theil geworden, die ihnen verliehenen Rittersinsignien des serbischen Takowa-Ordens beziehentlich des portugiesischen Christus-Ordens annehmen und tragen zu dürfen. — Es verlautet, daß der Direktor des Journal „Bukarest“, ein unbequemer Anhänger der Regierung, zum Präfecten von Constanza ernannt werden wird. — Die Nachricht, daß Oberst Braescu in Jassy gestorben sei, bestätigt sich erfreulicherweise nicht. — Der griechische Rechtsgelehrte Jean Selzuni, den Herr C. Zappa hierherberufen hatte, um seine Ansicht in dem bekannten Prozesse wegen der Erbschaft nach Evangelie Zappa einzuholen, hat sich heute Früh nach Athen zurückbegeben. — Der Bildhauer Hegel hat den Auftrag erhalten, die Büsten S. M. des Königs und der Königin zu modelliren. — Der Domänenminister Flaviu Isovranu ist heute Früh aus L. Severin, woselbst er die Feiertage zugebracht hat, zurückgekehrt. — Wie die „Boitza nat.“ behauptet, ist der von den Wählern des ersten Kollegiums von Ilfov gewählte Deputirte J. Pencovici kein Rumäne. Herr Pencovici soll bereits in vorgeschrittenem Alter nach Rumänien gekommen sein und die Naturalisation gar nicht verlangt haben. Ob die Nachricht auch wahr ist?

Parlamentarisches.

Das Amtsblatt veröffentlicht in seiner letzten Nummer das königliche Dekret, durch welches die gesetzgebenden Körperschaften für den 29. April (11. Mai) zu einer außerordentlichen Session einberufen werden. — Die Regierung soll die Ansicht fallen gelassen haben, die Kandidatur des Herrn General Manu für den Präsidentenstuhl der Kammer zu unterstützen. Fürst Demeter Ghila scheint mithin der einzige Kandidat geblieben zu sein. — Bisher sind bloß die Wahlen im ersten Kollegium von Muscel, im zweiten Kollegium von Dolj, sowie im zweiten Kollegium der Distrikte Botoschani, Ilfov und Tutova angefochten worden. — Für den Senatorensitz im zweiten Kollegium von Ilfov, der dadurch vacant wird, daß der bisherige Gewählte für den Kammerstift optirt, werden die Nationalliberalen Herrn C. Macu als Kandidaten aufstellen. — Die Jassyer Deputirten haben beschlossen, eine Versammlung aller Deputirten der Moldau einzuberufen, um die Gesetzesprojekte, welche bestimmt sind, die Situation der Moldau zu verbessern, zu berathen. — Herr Demeter Bratianu hat seine Parliergänger in der Kammer für Freitag Abend zu einer Vorbesprechung eingeladen. — Wie die „Roxtania“ meldet, wird die Regierung der Kammer ein Budgetprojekt unterbreiten, in welchem die 5%-ige Lage der Gehälter der Staatsbeamten aufgegeben erscheint. Herr Boerescu strebe darnach, sich bei den Beamten beliebt zu machen. Nun wir wollen sehen, wie weit er mit dergleichen Kunststücken, wie die plötzliche Auscheidung einer so bedeutenden Einnahmequelle kommen wird. Herr Ghermani, der ein Finanzmann von Ruf ist, glaubte die Lage vorerst auf 2 1/2 % herabsetzen zu müssen, da er befürchtete, eine unvermittelte vollständige Aufhebung der Lage könnte einen Debacle im Budgete herbeiführen. Herr Bernescu scheint der Ansicht zu sein, daß seine Gegenwart an der Spitze des Finanzdepartements schon genügt, um eine solche Gefahr zu beseitigen. Nun, es ist eine bekannte Thatsache, daß man dort am unbescheidensten ist, wo man sich am allerwenigsten auskennt.

Diplomatisches.

Der rumänische Gesandte in Wien, Theodor Bacarescu, der bekanntlich auf Grund eines Urlaubes in Rumänien gewelt, hat sich nach Wien zurückbegeben, um der Aufführung von Carmen Sylva's „Meister Manole“, die daselbst am Sonntag im Operntheater stattfand, beizuwohnen. Ob Herr Bacarescu jetzt in Wien bleiben oder vorerst wieder nach Rumänien zurückkehren wird, ist uns nicht bekannt. Jedenfalls wird, wie wir dies schon ge-

sagt, Herr Bacarescu auf seinen Posten zurückkehren, da nunmehr auch der „P. Lloyd“ aus wohlinformirten Kreisen in Wien erfährt, daß die Nachricht, wornach der derzeitige rumänische Gesandte in Belgrad, Rosetti Solescu, demnächst als Gesandter Rumäniens nach Wien versetzt werden soll, gänzlich unbegründet ist. — S. M. der König hat Herrn Pitromo, der zur Zufriedenheit aller, die Ruhe in diesem Lande vor panslavistischen Antrieben haben wollen, Bukarest bereits verlassen hat, den Großkordon des rumänischen Sternensordens verliehen. — Aus Rom 4. Mai wird uns telegraphirt: Heute um 3 Uhr Nachmittags hat der Hofceremonienmeister Dolnu Herrn Bacarescu von der rumänischen Gesellschaft im Hofwagen abgeholt und ihn zum König geführt, der den Gesandten mit dem üblichen Ceremoniell empfing. König Humbert tauschte mit dem Gesandten Rumäniens sehr herzliche Worte aus.

Der Empfang der serbischen Studenten in Turn-Severin.

Man schreibt uns aus Turn-Severin vom 4. d.: Unsere Stadt prangt seit zwei Tagen im Festeskleid, die Bürgerschaft hat sich alle Mühe gegeben, den Empfang der rumänischen und serbischen Studenten auf das herzlichste zu gestalten. Sonntag, 9 Uhr Früh, versammelten sich die rumänischen Universitätsstudenten, die Schüler der hiesigen Schulen, eine Deputation des serbo-slavischen Vereines und sämtliche Gesangsvereine mit Fahnen und Musik auf dem Tudor Vladimireskuplatz, und begaben sich von hier zum Landungsplatze der Dampfer. Als das Schiff, welches die serbischen Studenten brachte, in Sicht kam, ertönten von allen Seiten brausende Hurrahrufe; es wurden Kanonensalven abgefeuert und die serbische Nationalhymne angeklungen. Die Begrüßung der Serben durch die Wortführer der verschiedenen Delegationen, fand in herzlichster Weise statt, und ringsumher konnte man nur freudig glühende Gesichter sehen. Vom Landungsplatze begaben sich die Studenten von einer großen Menschenmenge begleitet, in die griechische Kirche, um dem feierlichen Gottesdienste beizuwohnen; nach Beendigung der Messe wurden hierauf die serbischen Studenten in ihre Quartiere geführt. Mittags fand ein gemeinsames Frühstück statt, welches in der animirtesten Weise verlief. Es wurde auf allgemeine Verbrüderung getrunken. Nach dem Frühstück besichtigten die Studenten die Sehenswürdigkeiten und historischen Monumente der Stadt und den öffentlichen Garten. Abends, 9 Uhr, war Konzert im Apollosaale, welches einen ganz besonders glänzenden Verlauf nahm. Heute 10 Uhr Vormittags wurde ebenfalls im Apollosaale eine Sitzung abgehalten; es herrschte derselbe Enthusiasmus, dieselbe Herzlichkeit. Um 1 Uhr begann das Festbankett, welches in dem Gedächtnisse der Theilnehmer eine nicht zu verlöschende Erinnerung zurückgelassen hat. Es wurden viele Toaste gehalten, hauptsächlich auf das Gedeihen der beiden Staaten und auf die Verbrüderung der Serben und Rumänen. Die Musik intonirte die Nationalhymnen. Inzwischen rückte aber der Moment des Abschiedes mit Riesenschritten heran, und man konnte es Jedem ansehen, daß er gerne noch lange, lange geblieben wäre. Um 5 Uhr begleiteten alle Festtheilnehmer die serbischen Studenten zu ihrem Dampfer; noch ein warmer Händedruck, noch ein herzlicher Zuruf „auf Wiedersehen“ und die serbischen Gäste bestiegen ihr Schiff, das die Anker lichtete. Es wurden abermals Kanonenschüsse abgefeuert und die Musik intonirte die serbische und rumänische Nationalhymne. Morgen verlassen auch die rumänischen Studenten die Mauern unserer Stadt. Die Erinnerung an die schönen Festtage jedoch wird sowohl der Severiner Bürgerschaft als auch ihren serbischen und rumänischen Gästen ewig unergeslich sein.

Die Osterfeiertage.

Vorüber sind nun die schönen Ostertage — des Lebens Alltagspflichten treten an uns gebieterisch wieder heran und mahnen uns nur zu eindringlich, daß „Alles eitel und vergänglich ist.“ So schwer wie diesmal, ist es uns jedenfalls schon lange nicht mehr geworden — denn so schön wie diesmal, ist das Osterfest schon lange nicht mehr gewesen. Nach dem beispiellos langen Winter durfte man auf dieses Osterwetter gar nicht gefaßt sein — um so freudiger war die Ueberraschung. Alle drei Tage verliefen bei dem herrlichsten Himmelsblau, das man sich nur ausmalen kann, wenn uns unsere Phantasie für einen Augenblick nach den Gefilden des Wunderlandes Italien hinüberträgt. Die Natur, obwohl noch zurückgeblieben, prangte doch schon im saftigsten Grün, so daß das Auge mit Entzücken über die weiten Flächen schweifte und die Lungen in vollen Zügen die köstlich gewürzte Luft einathmeten. Alles, was sich bewegen konnte, war deshalb auch hinausgeflogen in Wald und Flur, um die Auferstehung der Natur zu feiern. Die echten Naturfreunde hatten den bessern Theil erwählt und machten einen Morgenausflug zu Fuß oder zu Wagen in die Umgebung der Stadt, wenn auch nur bis Herestraße, Guyer, Wotsch oder wenigstens auf die Chaussee; die Langschläfer dagegen pilgerten an den Nachmittagen hinaus. Es war eine wahre Völkerwanderung, die sich da durch die Stadt bewegte — Groß und Klein — und Krumm und Lahm konnte man hinzusehen — zog hinaus, um sich an der herrlichen Natur zu ergötzen. Unsere Koffelenter schwammen in

Wonne und waren natürlich kaum zu bezahlen. Um so verdienstlicher erwiesen sich die Maßregeln der Tramway-Gesellschaft; es verkehrten so viele Wagen, daß wohl niemand recht zu warten brauchte, um ein Plätzchen zu finden. Daß es trotzdem gestern spät Abends auf dem Theaterplatz zu einer solennen Keilerei gekommen ist, daran war nicht etwa eine Unzulänglichkeit der verkehrenden Wagen schuld, sondern lediglich der Uebereifer eines Herrn, der für seine Damen die durch einige Herren besetzten Sitzplätze in einer duraus unangemessenen Weise reklamierte. Wir können's wirklich nicht begreifen, daß es noch so viele gibt, welche die allgemein menschlichen Rücksichten so sehr außer Acht lassen, zumal wenn sie anscheinend den besseren Kreisen angehören. — Bei dieser Gelegenheit müssen wir bemerken, daß uns die kleinen Leute, so weit wir sie zu beobachten Gelegenheit hatten, bei ihren harmlosen Gelagen draußen auf den Wiesen außerordentlich befriedigten, und das umso mehr, als man in Anbetracht der sozialistischen Gährung vielleicht nicht mit Unrecht Aufregungen befürchtete. In dieser Beziehung verliefen die Tage ebenfalls in heller Freude. — Die Etablissements der Umgebung waren natürlich gefüllt, daß kaum noch ein Stuhl zu haben war, und daß man wohl mit Recht auf zufriedenstellende Einnahmen schließen darf. Nach dem langen Winter war's den Leuten doppelt zu wünschen. — Selbstverständlich werden auch die Modegeschäfte ihr Schäfchen geschoren haben — jeder kramte ja etwas, um auch seinen äußern Menschen zu erneuern. Freilich die Kaffeehäuser und Restaurateure der Stadt werden keine Lobhymnen gesungen haben, aber den blühte der Weizen ja lange genug. — Jedenfalls haben wir vollauf Grund anzunehmen, daß der Zufriedenen mehr waren, als der Unzufriedenen — und das ist die Hauptsache.

Das Osterpreisschießen der Bukarester deutschen Liedertafel

nahm folgenden Verlauf. Auf Bahn I wurden 485 Lagen geschossen: den ersten Preis gewann Herr A. Genoviz mit 31 Holz, den zweiten F. Zwölfer 26 Holz; den dritten Dr. Rißdörfer mit 26; den vierten A. Vogel 25; den fünften D. Thüringer 24; den sechsten J. Cordes 24; den siebenten P. J. Christescu 24; den achten Kalmeyer 24; den neunten G. Riez 23; den zehnten M. Genoviz 23; den elften J. Lannert 22; den zwölften G. W. Pastor 22; den dreizehnten A. Bräutigam 18; den vierzehnten Engel 18; den fünfzehnten A. Riez 18; den sechzehnten G. Boffel 18; den siebzehnten Schmalbach 18; und den achtzehnten J. Egli 18. — Auf Bahn II. wurden 532 Lagen geschossen: Es gewannen den ersten Preis Herr Hilber mit 25 Holz; den zweiten A. Vogel 25; den dritten J. Egli 22; den vierten Dr. Rißdörfer 18; den fünften Sanny 18; den sechsten M. Genoviz 18; den siebenten G. W. Pastor 18; und den achten A. Genoviz 18.

Ereignisse des Tages.

Eine gewisse Paraschiva Boeriu verlor dieser Tage ihr 2-jähriges Töchterchen durch den Tod. Die Mutter nahm sich den Tod so sehr zu Herzen, daß sie bald darauf selbst starb. — Die in der Calea Scherban-Boda wohnhafte Schwarz wurde, während sie gerade bei Tisch saß, plötzlich von einem Unwohlsein befallen, sie begab sich hierauf in den Hof, fiel hier jedoch um und starb wenige Minuten darauf. — Der auf der Chaussee Mihai Bravu wohnhafte Sterie Joenezcu machte einen Selbstmordversuch indem er eine Salpeterlösung trank. — Ein Kind des auf dem Bulevardul Oborului wohnhaften Ilie Dobre, trank eine Zündhölzchenlösung. — Der Bediente Andrasch Pandraf aus der Strada Scaunele, schoß sich eine Revolverkugel in den Kopf und wurde in schwerverwundetem Zustande in das Colhospital überführt. Im Hause des Petru Morar in der Fundatura Raifu, kam Feuer zum Ausbruche, welches das Haus gänzlich einscherte. — Vorigen Freitag gegen 2 Uhr fand im Caffee Dacia in Jassy ein großer Skandal statt. Ein unüberlegtes Individuum aus Buzeu griff einen Jassyer Kaufmann an und verwundete denselben am Kopfe. Dieser präsentirte sich voll Blut dem Oberstaatsanwalt, welcher auch sofort die Rückbehaltung des Angreifers im städtischen Arreste anordnete, bis der Thatbestand vom Kommissär des 3. Bezirkes Michaeşku, aufgenommen sein würde. Der Unterkommissär Botez jedoch entließ den Angreifer, ohne die Anordnung des Prim-Prokurors zu beachten.

Kaiser Wilhelm's Reisen.

Man telegraphirt uns aus Köln, 5. d.: Der Kaiser ist hier eingetroffen und wurde mit Enthusiasmus empfangen. Er wohnte der militärischen Parade bei. Abends reist er nach Bonn; Freitag wird er in Karlsruhe sein. — Aus Tüßfeldorf wird telegraphisch gemeldet: Der Provinziallandtag veranstaltete gestern zu Ehren des Kaisers ein Bankett. S. Majestät hielt eine Ansprache, in welcher er sagte, daß er es für seine Pflicht erachte, den Frieden zu erhalten. Er wäre glücklich, wenn die Vorsehung ihn dazu bestimme, den Frieden Europas in den Händen zu halten; derselbe würde dann niemals gestört werden. In jedem Falle werde er nichts versäumen, um den Frieden zu wahren. — Er fügte hinzu, daß die innere Lage sich beständig verschlimmere, er werde sich aber alle

Mühe geben, daß auch die Arbeiter das haben, was man ihnen schuldig ist. Das Land werde Vortheil ziehen aus dem Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser schloß, daß das Heil in der Mitwirkung aller bestehe.

Barbara Ubryl gestorben.

Wir erhalten aus Wien die Mittheilung, daß am letzten April Barbara Ubryl in der Krakauer Irrenanstalt gestorben sei. Eine sensationelle Geschichte, die in der ganzen Welt Aufsehen erregt hat, knüpft sich an den Namen der Unglücklichen, die jetzt nach jahrelanger Geistesumnachtung Erlösung durch den Tod gefunden. Es war am 23. Juli 1869, als die Blätter folgendes Telegramm aus Krakau brachten: „In Folge einer anonymen Anzeige drang gestern eine Gerichtskommission unter geistlicher Assistenz in das hiesige Karmeliterinnenkloster ein und fand daselbst eine Nonne, welche seit einundzwanzig Jahren in einer finsternen, kloakenähnlichen Zelle eingesperrt war. Dieselbe sah sehr verwildert aus, war ganz nackt und ist überdies halb wahnsinnig. Bischof Galecki erschien als päpstlicher Delegat im Kloster, überhäufte Aebtiffin und Nonnen mit den heftigsten Vorwürfen und fragte sie, ob sie Frauen oder Furien seien? Der Bischof dankte dem Untersuchungsrichter für sein taktvolles energisches Benehmen und suspendirte den Klosterbeichtvater.“ Diese unglückliche Nonne war Barbara Ubryl, die damals 52 Jahre zählte, also seit ihrem 31. Lebensjahre aus den Reihen der Lebenden gestrichen war. Es kam in Krakau zu großen Straßenreuzen, die nur durch ein starkes Aufgebot von Militär und Polizei bewältigt werden konnten. Die Menge wüthete gegen die Klöster der Karmeliterinnen und der Jesuiten und wollte dieselben in Brand stecken: es mußte mit blanker Waffe eingeschritten werden und erst als die Unglückliche aus ihrem Grabe befreit und dem Irrenhause übergeben war, trat wieder Ruhe ein. Trotzdem Barbara Ubryl damals noch zuweilen vernünftige Momente hatte, erwies sich ihre Heilung als unmöglich. Sie versank immer tiefer in Geistesnacht und nun hat der Tod sie erlöst.

Zur Arbeiterbewegung.

Aus Brüssel wird uns telegraphirt: Die Zahl der streikenden Winenarbeiter in Belgien beläuft sich auf 62.000. Es wurden Truppen nach Lüttich und Charleroi geschickt. Alle Grubenarbeiter der beiden Ufer der Meuse haben die Arbeit eingestellt. In Lüttich, Charleroi und Mons sind Dynamit-Explosionen vorgekommen, als Akte der Unzufriedenheit gegen diejenigen Arbeiter, welche an dem Ausstande nicht theilnehmen. Die Bemühungen des Generalrathes der Arbeiterpartei in Lüttich behufs Beendigung des Ausstandes hatten keinen Erfolg. Ein Zusammenstoß zwischen der Gensdarmrie und den Ausständigen fand bei Serding statt; einer der letzteren wurde verwundet. — Aus St. Quentin wird gemeldet: Die Polizei schützt die Arbeiter, welche die Arbeit in Fourmies wieder aufnehmen wollen. Viele sind in die Werkstätten zurückgekehrt; es wird wieder ruhig. Ein Theil der Truppen hat die Stadt verlassen. — In Carmaux ist der Ausstand beendet. — Aus Parma geht uns die Nachricht zu, daß in Folge der Preiserhöhung für Mehl Gruppen von Männern und Frauen sich auf die Primarie begeben haben, jedoch zerstreut wurden. Darauf sammelten sich die Frauen aufs neue und verfügten sich in die Werkstätten, um die arbeitenden Frauen zur Einstellung der Arbeit zu bewegen. Die Polizei mußte einschreiten — es wurden 4 Verhaftungen vorgenommen.

Agrarezesse in Ungarn.

Man meldet aus Budapest, 2. Mai: Die ehemals starke antisemitische Agitation hat zu einer agrarischen Bewegung im Vefeser Komitate geführt, die gestern in Droschaza, heute in Bekes-Gsaba zutage trat. Aus Gsaba wird heute telegraphirt: „Des Morgens versammelten sich mehr als tausend Arbeiter vor dem Stadthause und forderten, von Aufwieglern haranguirt, die direkte Einhandigung der Verordnung, durch welche die Arbeiter-Versammlung verboten wurde. Der anwesende Kommissär sendete rasch noch dem Oberstuhlrichter Sztraka, welcher sofort erschien und die Menge zu begütigen versuchte, was aber keinen Erfolg hatte. Als sich Sztraka sodann in sein Amt zurückziehen wollte, drangen ihm viele Arbeiter nach, die ihn, als er den Kommissär die Namen notiren hieß, zu Boden zertren und mit Fußtritten mißhandelten. Ebenso verjahren sie mit dem Kommissär. Durch die eisbeschlagenen Stiefelabsätze der Revoltanten wurde der Oberstuhlrichter sowohl wie der Kommissär am Kopf an mehreren Stellen verwundet. Die Verwirrung war eine fürchterliche. Das Militär rückte aus nebst Gensdarmrie, die revoltirende Menge konnte nur dadurch zerstreut werden, daß das Militär, welches von den aufgeregten Massen mit Steinwürfen empfangen wurde, mit gefülltem Bajonet vorrückte. Ein Arbeiter wurde am Arm, ein anderer an der Brust verwundet, ein Soldat erhielt einen Messerstich in die Weichteile. Die Fabrikanten Reisz und Rosenthal, sowie der Grundbesitzer Georg Kozostta, welche des Weges kamen, wurden von den revoltirenden Arbeitern mit Todtschlag bedroht und erhielten in der That mehrere Siege. Bisher sind zwanzig

Verhaftungen vorgenommen worden. Sämmtliche Geschäfte sind gesperrt, die Stadt hat das Aussehen, als wäre über sie der Belagerungszustand verhängt. Das Militär zirkulirt in allen Gassen, eine Kompagnie ist nach Droschaza abgegangen. Abends herrscht Ruhe. Die Organisation der national-demokratischen Arbeiterpartei, welche sich auf das ganze Land erstrecken wird, nimmt übrigens einen erfreulichen Fortgang. Am nächsten Donnerstag findet bereits die konstituierende Generalversammlung des aus hundert Mitgliedern bestehenden Organisationskomitees statt, zu welcher auch Provinz-Delegirte erscheinen werden. — Hier wurden auch für heute Abends Krawalle befürchtet. Die bis 8 Uhr Abends eingelaufenen Polizeiberichte konstatiren jedoch, daß die Ordnung, Dank den getroffenen militärischen Maßnahmen, nicht gestört wurde und daß die Arbeiter, welche ihre Arbeit fortgesetzt hatten, die Fabriken ungefährdet verlassen konnten. Unter den entlassenen Arbeitern ist die Stimmung sehr gedrückt. Vor der Detl'schen Fabrik kam es heute Nachmittags zu einem Auslauf, welcher ein Einschreiten der Polizei nothwendig machte. Die entlassenen Arbeiter remonstrirten gegen die in die Arbeitsbücher eingetragene Bemerkung, daß die Entlassung in Folge der Feier des ersten Mai erfolgt sei. Zwei Hädfelshörer wurden verhaftet. Die Polizei wird eine Reihe von bekannten Agitatoren abhieben.“

Judenverfolgung in Rußland.

Der „Times“ geht aus Moskau ein interessanter Bericht über die Vertreibung der Juden aus jener Stadt zu. Darnach werden die Juden aneinander gekettet und wie schwere Verbrecher aus der Stadt geschleppt. Die Kaufläden und Wohnungen der verjagten Juden werden geplündert und es bereiten sich Judenmassakres vor. Das heilige Moskau soll „gereinigt“ werden, noch ehe der neue Generalgouverneur, der Großfürst Sergius, sein Amt antritt. — Die „Times“ gibt in ihrer Nummer vom 30. April eine eingehende Schilderung jenes Londoner Stadtviertels, wo sich etwa 25.000 russische Juden angesiedelt haben. Das interessanteste Detail dieser Schilderung bildet die Meldung, daß in diesem Stadtviertel allsonntäglich wahre Sklavenmärkte veranstaltet werden. In großen Reihen stehen Männer aller Altersklassen da, die von den Händlern an Arbeitsunternehmer verkauft werden. Es sind arme Juden, die aus Rußland vertrieben, sich bis London durchgeschlagen haben und daselbst ohne Geld, ohne Kenntniß der Landessprache wildfremd ankommen. Sie fallen in die Hände von Spekulanten, die ihnen Brod und Obdach geben, bis sich Abnehmer für die Arbeitskräfte der Unglücklichen finden. Der Sklavenhändler läßt sie einen Vertrag unterschreiben, wodurch sie sich verpflichten, gegen Verpflegung und einen niedrig bemessenen Lohn auf lange Frist hinaus Dienste zu nehmen. Für einen Mann und seinen Vertrag wird eine Summe von zwei bis drei Pfund Sterling gezahlt. Unter solchen Umständen wird die Aufgabe, die aus Rußland vertriebenen Juden in irgend einem entlegenen Welttheile zu kolonisiren, eine immer dringlichere. Baron Hirsch will diesem Zwecke drei Millionen Pfund widmen, auch die Rothschilds sollen zu Opfern bereit sein; in der ganzen Welt dürften Spenden-sammlungen eingeleitet werden, um den Millionen der heimatlos gewordenen russischen Juden eine neue Heimath zu begründen, wo sie durch Arbeit dem tragischen Los des Hungers und der Erniedrigung entgehen können.

Ein Schodrama auf der Eisenbahn.

Die Schriftstellerin Charlotte Bouly de Lesdain wollte vor einigen Tagen mit ihrem Geliebten Namens Delboeuf ihrem in Montmoreau wohnhaften Gatten durchgehen. Das flüchtige Paar war bereits auf dem Bahnhofe und gerade im Begriffe, den Zug zu bestiegen, als der betrogene Gatte erschien und mehrere Revolverschläge auf dasselbe abfeuerte, sodann meldete er sich freiwillig bei den Gendarmen. Die Frau und ihr Geliebter sind lebensgefährlich verletzt und dürften schwerlich aufkommen.

Theater.

Meister Manole.

Ueber die erste Aufführung von Carmen Sylva's „Meister Manole“ schreibt die „Presse“: Im Hofoperntheater spielte man gestern Mittags zum erstenmale das Trauerspiel „Meister Manole“ von Carmen Sylva. Die erlauchte Dichterin hat dem Stoffe manche neue Motive eingefügt, welche dem Vorgange den dramatischen Charakter gaben; wenn gleichwohl das legendar-lyrische Element sich als vorherrschend erwies und der Konflikt hinter der Gewalt der Katastrophe zurücktrat, so minderte das wenig an dem sympathischen Eindrucke des poetisch-stimmungsvoll gehaltenen Werkes. Ein festlich-erlehenes Publikum begrüßte das Debut der königlichen Dichterin und gab dem Regisseur nach allen Anlässen Gelegenheit, wiederholt dankend vor der Rampe zu erscheinen. Die ausgezeichnete Darstellung wurde vom Meister Sonenthal, dann von den Damen Hohensfels und Wolter getragen. Der Vorstellung von „Meister Manole“ wohnten der Kaiser, die Erzherzoginnen Marie Valerie, Maria Theresia und Elisabeth, die Erzherzoge Ludwig Viktor und Rainer bis zum Schluß bei.

Ein seltsamer Passagier.

Von E. Lindheim.

Als mein Paketboot im Hafen von Liverpool zur Ueberfahrt nach Newyork segelfertig vor Anker lag, warnte man mich, Marie Brown, welche ihren weit älteren Mann während dessen Krankheit durch Gift aus dem Leben geschafft und sich dann mit seinem Gelde aus dem Staube gemacht hatte, an Bord zu nehmen.

Zu meiner großen Erleichterung paßte die Personenbeschreibung, welche ich von Marie Brown erhalten hatte, auf keine der weiblichen Passagiere an Bord. Nach derselben sollte sie eine schöne Frau von beiläufig fünfundsiebzig Jahren sein, von schlanker Gestalt, 5 Fuß 6 Zoll hoch, mit braunen Haaren, dunklen Augen und hellem Teint.

Zwei Damen, welche jetzt an Bord kamen, waren verheirathet und hatten dunklen Teint. Außer diesen waren noch zwei Mädchen, kaum 20 Jahre alt, Fräulein Sand, stark und geradezu häßlich, Fräulein Merlin, zart und ungewöhnlich groß, gewiß über 5 Fuß 9 Zoll, mit braunem Haar und braunen Augen und einem kindlichen Ausdruck in ihrem bildhübschen Gesichtchen, dessen Reiz noch durch zwei liebliche Grübchen in den Wangen erhöht wurde.

Als sie die Treppe hinaufstiegen, bemerkten wir, daß sie reich verzierte Schnürstiefel von feinem Leder trug, die ihre Tritte geräuschlos machten. Diesen auffallenden Umstand erklärte sie später damit, daß sie sich erst kürzlich den Fuß verstaucht habe und kein stärkeres Leder vertragen könne.

Vom ersten Augenblick an bemerkte ich, daß dieses Mädchen auf meinen Sohn Paul, der fünfundsiebzig Jahre alt und erster Offizier auf dem Schiffe war, einen tiefen Eindruck gemacht hatte. Trotzdem war ich nicht wenig erstaunt, als er mir schon nach Ablauf einer Woche erklärte, daß er sich mit Fräulein Merlin verlobt habe.

„Ich war,“ sagte er, „durch ihr schüchternes, bescheidenes Wesen so gerührt, daß ich ihr eine Verschreibung für 5000 Dollars zu ihrer freien Verfügung eingehändigte.“

„Das hast Du wirklich gethan?“ rief ich bestürzt aus.

„Gewiß!“ antwortete er. „Worum auch nicht? Wir sind verlobt und es soll in Bezug auf Geldangelegenheiten zwischen uns so sein, als wenn wir verheirathet wären.“

Er ging hinunter und ich saß lange in der klaren Mondnacht und dachte über die voreilige Handlungsweise meines Sohnes nach und konnte sie nicht billigen.

Plötzlich schreckte mich der Ruf des Nachwächters aus meinem Sinnen.

„Schiff in Sicht! Rechte Hand!“

Das fremde Schiff war schon nahe herangekommen, legte seinen Helm an Backbord und ich hoffte, es werde glücklich vorbeikommen, aber der Steuermann hob das Steuerrad zu früh, der Bug des Schiffes drehte sich, der Klüverbaum kam unter mein Schiff und brach eine Radspieche.

Die Passagiere kamen auf das Verdeck, um die Ursache des Lärmes zu erfahren.

„Es ist Nichts von Bedeutung“, rief ich ihnen zu, um sie zu beruhigen, während das andere Schiff wieder in seine Richtung kam.

Auch Fräulein Merlin war unter den Fragenden, und als ich auf ihre Gestalt blickte, die sich, vom Monde und der Laterne hell beleuchtet, deutlich von dem dunklen Hintergrunde abhob, stand ich wie zu einer Bildsäule erstarrt, denn sie schien mir mindestens um drei Zoll kleiner als gewöhnlich.

Diese seltsame Entdeckung beschäftigte mich so sehr, daß ich sie meinem Sohne sofort mittheilte, als er kurze Zeit darauf zu mir auf das Verdeck trat.

Zwei Stunden später wurde Paul durch einen Matrosen abgelöst und ich stand wieder allein und blickte in die Mondnacht hinaus. Da gewahrte ich plötzlich neben mir, an die Brustwehre des Schiffes gelehnt, einen kleinen ältlichen Mann, den ich noch nie an Bord gesehen hatte. Sein Gesicht war buchstäblich mit Haaren bedeckt und aus demselben leuchteten die dunklen Augen, wie Feuerfugeln.

„Wer sind Sie? Woher kommen Sie?“ rief ich.

„Bitte, beruhigen Sie sich,“ antwortete er kalt. „Ich bin ein Detektiv und kam schon im Hafen durch Vermittelung eines Matrosen der Schiffsmannschaft — suchen Sie nicht zu erfahren durch welchen — an Bord. Derselbe versorgt mich auch mit Nahrung. Ich hielt mich bis jetzt in der kleinen Kajüte nächst der von Fräulein Merlin auf. Wären Sie in dieselbe gekommen, so hätten Sie mich gesehen.“

„Das ist wahr, aber —“

„Hier ist meine Vollmacht“ unterbrach er mich und übergab mir eine Schrift, die ich beim Scheine der Laterne las. Es war ein von höheren Gerichtspersonen unterzeichnetes Dokument, durch welches der Empfänger Tom Johns, ein Detektiv, bevollmächtigt wurde, sich an Bord der „Herminie“ zu verstellen und Alles zu thun, um der Mörderin Marie Brown, die man unter den Passagieren vermuthete, habhaft zu werden.

„Sie ist hier,“ theilte er mir im Vertrauen mit, als ich bemerkte, dies müsse auf einem Irrthum beruhen. „Ich habe nicht umsonst meine Beobachtungen durch das Loch angestellt, das ich in die Scheidewand der Kajüten bohrte.“

„Wie,“ rief ich entsetzt aus, „sie kann nicht die Schuldige sein, sie ist die Unschuld selbst, natürlich wie ein Kind! Außerdem ist sie groß und jung, während die Mörderin klein und beinahe doppelt so alt ist.“

„Ich meine nicht Fräulein Merlin,“ sagte er. „Sie werden sich erinnern, daß auch Fräulein Sand's Kajüte an meine Höhle.“

„Was,“ rief ich ebenso erstaunt als früher aus, „Ihr Verdacht fällt auf diese starke, junge Dame, welche —“

„Es ist kein bloßer Verdacht“, unterbrach er mich, „ich weiß, daß sie die Verbrecherin ist.“

Beim Frühstück erschien Fräulein Merlin nicht, und ich beobachtete Fräulein Sand, deren ruhiges Benehmen und offener Gesichtsausdruck auf keine Verstellung schließen ließ.

Da ich mich sehr ermüdet fühlte, schlief ich bis Mittag.

Als ich auf das Verdeck kam, fand ich Paul, welcher das Ausbessern des Schiffes, das in der Nacht Schaden erlitten hatte, beaufsichtigte.

„Es ist seltsam“, sagte er mir, „daß Fräulein Merlin bis jetzt nicht erschienen ist.“

Der ganze Tag verging, ohne daß sie sich zeigte. Paul sah blaß und besorgt aus.

Endlich klopfte er an ihre Thüre, aber er erhielt keine Antwort.

Als die Nacht hereinbrach und ihr Nichterscheinen

allgemein auffiel, erbrach ich die Thür. Wir fanden das Zimmer leer; der Koffer war da, aber Fräulein Merlin war verschwunden.

Paul war todtenblaß und rief: „Mein Gott, was kann ihr zugefallen sein?“

Man befahl ich, das ganze Schiff zu durchsuchen, aber auch dies geschah ohne Erfolg.

Ich klopfte an die Thüre des Detektivs. Er öffnete vorsichtig und ließ mich ein. Ich erklärte ihm den Vorfall und erwähnte auch meiner Entdeckung bezüglich der Verkürzung der Gestalt der jungen Dame. Während ich sprach, bemerkte ich, daß sich seine scharfen Augen vergrößerten und das dicke Barthaar in fortwährender vibrierender Bewegung war.

„Lassen Sie mir Zeit“, sagte er feierlich, nachdem ich geendet hatte, „und ich will das Räthsel lösen. Vielleicht gelingt es mir in einer Woche.“

Ich verließ ihn und ging auf das Verdeck. Hier fand ich Paul, der so niedergeschlagen war, daß ich beschloß, ihn von der Anwesenheit des Detektivs und von dessen Worten in Kenntniß zu setzen. Ich hoffte, er würde dadurch wieder mehr Muth fassen.

Ich that es, aber meine Erzählung machte auf ihn einen ganz anderen Eindruck, als ich erwartet hatte. Nach kurzem Sinnen rief er: „Vater, dieser Mann ist ein Schwindler. Ich habe ihn in Verdacht, daß er wusste, daß Fräulein Merlin im Besitze von 5000 Dollars war, weshalb er sie ermordete und ihren Leichnam über Bord warf.“

Ich starrte ihn entsetzt an und fragte ihn dann, wie er dies ungeschehen gethan haben könne.

„Er kann sie erdroffelt, dann zu einem offenen Kajütenfenster geschleppt und hinausgeworfen haben.“

Eines Nachmittags, als wir eben in den St. Georgs-Kanal einfuhren, kam er plötzlich zu mir und sagte mit heiserer Stimme:

„Es ist, wie ich es dachte. Schnell! Ich muß Dir Etwas zeigen, aber mache ja keinen Lärm!“

Ich folgte ihm. Wir trugen Beide leichte Pantoffeln und traten geräuschlos in die Kajüte, welche Fräulein Merlin innegehabt hatte. Er deutete auf ein Loch in der Wand. Ich sah durch dasselbe und erblickte den Detektiv, welcher in dem Nebenraume vor seiner offenen Reisetasche kniete, aus welcher die Schnürstiefel guckten, die Fräulein Merlin zu tragen pflegte. Vor sich ausgebreitet hatte er die Verschreibung auf 5000 Dollars, die mein Sohn der jungen Dame gegeben hatte.

„Du siehst“, flüsterte er, „hatte ich nicht Recht? Er hat sie ermordet und beraubt.“

So leise sein Flüstern auch war, der Mann mußte es doch gehört haben, denn er stieß die Schnürstiefel und die Verschreibung in die Reisetasche zurück und verschloß sie.

Bevor ich es hindern konnte, stürzte Paul hinaus und warf sich mit aller Kraft gegen die Thür der Nebenkajüte, drückte sie ein und drang in dieselbe. Er stöß auf den Mann zu und schüttelte ihn heftig. Während der vergeblichen Bemühungen des Detektivs, sich aus den starken Fäusten zu befreien, fiel ihm der Bart ab und — wir standen zu unserem unbeschreiblichen Erstaunen vor einer Frau von beiläufig fünfundsiebzig Jahren, Fräulein Merlin selbst, ohne jene Toilettenkünste, die sie so viel jünger erscheinen ließen.

Ein Augenblick lehrte uns die volle Wahrheit. Diese Frau, welche mir seit jener Nacht verdächtig erschienen war, die Mörderin Marie Brown, denn wir fanden in ihrer Reisetasche Gegenstände, welche den Namen

Fortsetzung des „Bukarester Tagblatt.“

Fahr' wohl, mein Lieb!

Novelle von Mathilde Serao.

(67. Fortsetzung.)

„Was hat sich zugetragen? Und wo ist Laura?“ forschte er, jetzt plötzlich besorgt aufspringend.

„O, zitiere nicht für sie, ich habe ihr kein Leid zugefügt; sie befindet sich wohl und ist eine durch deine Liebe geheiligte Person. Sie war heute allein mit mir hier in diesem Zimmer, und ich würde vor Gott und den Menschen das Recht gehabt haben, sie zu tödten; aber es geschah nicht, obwohl ich wusste, daß sie mich verräth, indem sie dich liebt.“

„Wirklich? Ich freue mich, das zu vernehmen. Du mußt es wissen, und deine Mittheilungen sind für meine Eigenliebe sehr schmeichelhaft. Bist du deiner Sache gewiß?“

„Spotte meiner nicht, Cesare; du weißt nicht, was du damit thust — treibe mich nicht zum Aeußersten!“

„Mich zu lieben, scheint also bei euch ein Familienübel zu sein, und was kann ich dafür, wenn ich solche Anbetung hervorrufe? Du wirst mir doch zugestehen müssen, daß ich nichts gethan habe, um dich zu erobern!“

„Jetzt aber, wo ich dein Weib bin, Cesare, verräthst du mich, indem du Laura liebst.“

„Bist du gewiß, daß dem so sei? Bedenke doch, wie wenig Dinge auf Erden man mit voller Bestimmtheit zu behaupten im Stande ist. Habe die Gnade, mir zu erklären,

in welcher Weise ich dich verrathe, wenn ich deine Schwester liebe.“

„O Gott, mein Gott!“ stöhnte sie, vollkommen fassungslos angesichts seiner beißend ironischen Art. „Hat dir denn Laura nichts gesagt?“ rügte sie fragend hinzu.

„Nichts; ich habe sie gar nicht gesehen, sondern nur gehört, daß sie sich in die Messe begeben habe. Ich denke, es wäre an der Zeit, auch mich meiner Wege ziehen zu lassen; was nützen solch lächerliche Eifersuchtszenen, für die es auch nicht einen Schatten der Begründung gibt?“

Sie vertrat ihm den Weg.

„Du wirst nicht fortgehen, Cesare; du sollst von meinen Lippen hören wie schlecht du bist! Ich will dir Alles wiederholen, was ich Laura heute Nachts gesagt habe, und jedes meiner Worte soll, einem zweischneidigen Schwerte gleich, dir ins Herz dringen! Wie, du hast noch den Muth zu lachen? Du würdest gerne ferne von hier sein — ich langweile dich, und du bist schon so weit verberbt, daß im Bewußtsein deines Verrathes nicht einmal die Schamröthe dir in die Wangen steigt! Leugne nicht, es frommt zu nichts — ich sehe klar und werde durch nichts mehr zu bewegen sein, abzuweichen von dem, was ich mir nun einmal vorgenommen. Ensinne dich, Cesare, an das, was du gestern Abends gethan; besinne dich und empfinde das Schmachvolle deines Vorgehens! Was sich gestern zwischen dir und meiner Schwester zugetragen, ist unerhört — ich habe mit eigenen Augen gesehen, mit eigenen Ohren verkommen; das Entsetzliche, was einer liebenden Frau widerfahren kann, die glaubensselig und

vertrauensvoll zu dem Manne ihrer Wahl emporblickt, ist mir geschehen. Was hast du mir anzethan Cesare, obwohl ich dich anbede? Was hat meine Schwester mir zugefügt?“

Sie griff sich mit den Händen an die Schläfen, ohne meinen, oder schluchzen zu können; aber es sprach so herzbrechendes Weh aus ihren Zügen, daß man hätte meinen müssen, ein Stein wäre dadurch zu rühren.

„Wenn du die Gewohnheit hast, an den Thüren zu horchen, so ist das kein Beweis von guter Erziehung,“ bemerkte Cesare in eisigem Tone; sie aber starrte ihn voll Entsetzen an.

„Willst du denn meinen Tod, Cesare? Wie ist es möglich, daß du vergessen konntest, wie sehr ich dich liebe — vergessen konntest, daß ich dir meine Jugend, meine Schönheit, mein übervolles Herz dargebracht, daß ich nur in dir allein lebe? Weißt du denn wirklich nicht, daß Anna nichts besitzt auf Erden außer dir?“

„Deine Gefühle gereichen dir zur Ehre; ich muß sie aber doch als einigermaßen übertrieben bezeichnen. Kaufe dir ein Handbuch des guten Tones und lerne darin, daß man nicht an den Thüren horcht.“

„Es war dies mein gutes Recht; ich verteidige mein höchstes Gut — meine Liebe, mein Glück, und der furchtbare Anblick, welcher sich mir bot, hat mich für immer unglücklich gemacht.“

„Du scheinst an einer Gehirnstörung zu leiden, meine Liebe: es handelste dich um ein paar ganz unschuldige kleine Galanterien.“

„Laura hat gesagt, daß sie dich liebe.“

ihres Ofers trugen. Sie gestand es auch später während ihrer Krankheit.

Das Räthsel, warum Fräulein Merlin so viel größer erschien, als sie wirklich war, lag in der dicken Korkeinlage in den Schnürstiefeln, gleich dem Rothern mancher Schauspieler.

Marie Brown wurde nach England zurückgeführt, starb aber während der Ueberfahrt an einem bössartigen Fieber, wodurch sie der verdienten Strafe entging.

Punkte Chronik.

Aus Moltke's Familienleben.

Im Spätsommer sah man den eben verstorbenen Marschall v. Moltke oft auf dem Felde, zuweilen besuchte er auch den Kuhstall. Seine Häuslichkeit in Kreisau theilte er mit der Familie seines Neffen und Adjutanten, Majors Hellmuth v. Moltke, dessen vier lieblich erblühende Kinder ihm den Lebensabend ergöteten. Mit ihnen spielte er Nachmittags gern Croquet oder ergötzte sich bei einer Lustkegelbahn, wie er denn überhaupt ein großer Kinderfreund war. Bei den Erntefesten des Dorfes, bei Kinderfesten war er stets dabei, auch hat er ein Kinderheim errichtet, in welchem die Kinder der ländlichen Arbeiter nach Fröbel'schem Prinzip beschäftigt werden. Regelmäßig um 4 Uhr Nachmittags setzte er ein großes Lamtam in Bewegung, durch welches die Familie zur Mittagstafel gerufen wurde. Der Hausherr saß dann regelmäßig am Ende des Tisches, rechts und links Neffe und Nichte und am andern Ende des Tisches die Kinder der Letzteren mit der Erzieherin. Auch in den Genüssen der Tafel war Moltke sehr mäßig; ein Mittagsschlässchen kannte er nicht, wenn er auch hie und da einmal einnickte, wenn ihm sein Neffe nach der Tafel vorlas. Nachmittags machte er gewöhnlich eine Spazierfahrt; auf das Reiten mußte er seit einiger Zeit verzichten und auch auf die Jagd ging er seit einigen Jahren nicht mehr. Abends spielte Moltke mit Vorliebe „Whist“ und ging regelmäßig zwischen 10 und 11 Uhr ins Bett. Fast täglich sah man ihn aber dem düsteren Tannenwege zupilgern, welcher nach einem Hügel führt, den eine im gothischen Style erbaute Grabkapelle schmückt. Dieselbe liegt zwischen Cypressen und Tannen. Hier schläft seit 23 Jahren seine Gattin Maria, geb. v. Brockdorf, welche als treue Genossin 26 Jahre lang den Frieden seines Hauses pflegte und ihm im Jahre 1868 entrissen wurde. In der Grabkapelle, zu welcher einige Stufen emporführen, stehen zwei blumenbedeckte Särge. Der eine Sarg birgt die Hülle der Gemalin des Marschalls, der andere die seiner Schwester, der Frau von Burt. Eine Nachbildung des Thorwald'schen Christus schmückt die Kapelle, welche Moltke's biblisches Lieblingswort enthält: „Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.“

Eine Puppenfözung.

Eine der letzten Sitzungen des deutschen Reichstages bot einen merkwürdigen Anblick. Auf dem Tische des Hauses lagen so köstliche Spielsachen, daß mancher graue Abgeordnete vor sich hinsang: „O, selig, o selig, ein Kind noch zu sein.“ Um bei der Berathung des Gesetzes über die Gebrauchsmuster die Bedeutung dieser Muster auch für die deutsche Spielwaaren-Industrie darzutun, hatte der Referent Proben von solchen Spielsachen aufstellen lassen, wie sie in Thüringen für den Welteport hergestellt werden und unter das neue Gesetz fallen. Nacheinander traten Abgeordnete aus allen Parteien an den Tisch des Hauses, um diese Spielsachen in die Hand zu nehmen und

„Natürlich; die Mädchen glauben ja immer, zu lieben,“ gestand er lächelnd zu.

„Sie lag in deinen Armen, Cesare, und zwar so lange, daß ich glaubte, es sei ein halbes Jahrhundert darüber vergangen; auch hörte ich, daß du ihr deine Liebe gestanden hast.“

„Mein Gott, ein wenig liebt man ja doch jedes Weib, welches man gerade zur Seite hat — ich konnte ihr doch nicht sagen, daß ich sie verabscheue; das würde jedenfalls eine arge Unart gewesen sein, und ich weiß, was die Wohl-erzogenheit heißt. Wenigstens gibt es einen in der Familie, der sich zu benehmen weiß!“

„Cesare, du hast sie geküßt!“

„Wie hätte ich es anders gefollt? Du bist kein Mann — du kannst dich in meine Lage nicht hineinendenken.“

„Auf die Lippen geküßt, Cesare!“

„Du lieber Himmel, ich habe das Küffen ja nicht erfunden; es stammt vermuthlich von Adam und Eva her.“

„Aber sie ist ein Kind, ein unschuldiges Kind, Cesare!“

„Die Mädchen sind heutzutage nicht so schuldlos wie einst, Anna, die Welt hat sich in dieser Hinsicht sehr geändert.“

„Aber sie ist meine Schwester!“

„Das ist eine vollkommen bedeutungslose Thatsache; die Verwandtschaft ist kein Hinderniß, im Gegentheile.“

„Du, Cesare, hast also nicht einmal die Größe, deine Schlechtigkeit einzugehen; du belächelst sie, wie man eine Kinderzei belächelt — deine Mitschuldige aber —

zu probiren. Da war ein Wickelkind zu sehen, welches die Füße bewegen konnte. Sorgsam modellirte Puppenköpfe standen daneben. Ein Spah, auf einer Stange stehend, fand besonders viel Beifall. Durch eine Vorrichtung konnte man ihn piepsen lassen. Wiederholt tönte dieses Gepiepe im Laufe der Sitzung in die Reden hinein. Der Triumph der Kunst aber war ein an einer Schnur hängender Matrose. Hielt man den Matrosen an der Schnur, so kletterte derselbe an dieser Schnur empor. Der Abgeordnete B. schien dies nicht recht begreifen zu können. Minister v. Bötticher war aber so freundlich, diesen Matrosen vor dem Abgeordneten B. seine Kunst ausüben zu lassen.

Der Mai-Gierkuchen der Hochschotten.

Die Hirten Hochschottlands bringen am 1. Mai ein Beltlein oder ländliches Opfer. Nachdem sie ein Quadrat in den Boden abgesteckt haben, zünden sie Feuer darin an und bereiten einen Gierkuchen aus Eiern, Butter, Mehl und Milch. Jeder Hirt bringt außer den Zuthaten zu dem Gierkuchen noch Ale und Brandy. Nach einer vollbrachten Libation nimmt jeder Schäfer einen Mehlkuchen, auf welchem zehn Quadrate erhöht sind. Eines derselben bricht er nach dem anderen ab, wirft sie über die Achsel hinter sich, solche entweder den Wesen zu widmen, welche seine Herde beschützen, oder den Thieren, welche deren Feinde vernichten, und spricht dabei: „Ich gebe Dir dieses, bewahre meine Pferde, bewahre meine Schafe,“ u. s. w., oder „Ich gebe Dir dies, o Fuchs, verschone meine Lämmer, o Adler,“ u. s. w. Hinterdrein verzehrt man den Gierkuchen, und was übrig bleibt, dient zu einem Schmaus für den folgenden Sonntag.

Nutzen der Kreide.

Kreide, kohlen-saure Kalkerde, wird nicht nur zum Schreiben, Zeichnen und zum Putzen von Metallwaaren benützt, sie wird auch als medizinisches Mittel gebraucht. Man nimmt ein Theelöffel voll mit Wasser vermischt gegen Sodbrennen und Magensäure. Kreide wird sonst auch noch zu nützlichem Gebrauch verwandt. Man fertigt aus Kreide mit Leim vermischt Farbe. Kreide dient auch zur Verfertigung des Spiegelglases, wird auch als Grundlage auf Holz bei Vergoldung angewandt. In der Chemie dient Kreide zur Entwicklung der Kohlen-säure u. s. w.

Merkwürdige Thiere.

Man schreibt aus Paris: Im Akklimatisationsgarten allhier war dieser Tage eine Herrn v. Boevre aus Roubaix gehörende Taube mit vier Flügeln ausgestellt. Derselbe Herr besitzt außerdem zwei Tauben mit je zwei Köpfen, eine Henne mit zwei Schnäbeln und drei Augen, ein Huhn mit vier Füßen, endlich einen Hahn gleichfalls mit vier Füßen und zwei Schnabelöffnungen. Es fehlt also in dieser kuriosen Kollektion nur mehr ein Hämnel mit fünf Füßen und eine Ente mit drei Schnäbeln. Vielleicht gelingt es Herrn Boevre bei einigen Nachforschungen, sich diese Ergänzungsstücke zu verschaffen.

Ein weiblicher Knigge.

Einen neuen Zweig weiblicher Industrie hat eine junge Dame in Chicago, so wird von dort geschrieben, entdeckt. Sie macht in den Zeitungen bekannt, daß sie „junge Herren, welche sich in Gesellschaft des schönen Geschlechtes unsicher fühlen und schüchtern sind“, Unterricht in der Etikette und der Art und Weise, wie mit Damen zu verkehren ist, erteilt. Rathschläge an Liebhaber und solche, die es werden wollen, sind extra zu honoriren. Wie es heißt, hat sie sich eines starken Zuspruches zu erfreuen.

„Natiürlich; sie verlor die Fassung, sie zitterte an allen Gliedern, während an dir sich auch nicht die geringste Aufregung verräth; du kennst weder Liebe noch Furcht oder Schamgefühl. Sie hat zum mindesten das Blut der Acquavivas nicht verleugnet, indem sie den Muth fand, ihre Leidenschaft zu gestehen. Kennst du Liebe, nennst du Leidenschaft das, was du empfandest? Nein, dir ist es nichts als eine flüchtige Ländelei ohne jede weitere Folge — was ist denn also Gernhaben? Sagt man allen Frauen solche Lügen? Was ist ein Kuß — nichts als die flüchtige Verührung zweier Lippen, die man alsbald vergißt? Wie viele falsche Küsse werden während eines Tages, während einer Nacht gegeben — und man nennt es schlechte Erziehung, wenn man solche Heuchler verräth; eine elementare Leidenschaft wäre die einzige Entschuldigung deines Vorgehens gewesen. Du läßt dieselbe nicht gelten; du weißt das, was selbst im Unrechte noch groß genannt werden konnte, in den Schlamm hinab — dorthin, wo kein Licht mehr hindringt; dorthin wo sich die Herzen verkleinern, die keine Würde, keine Charaktergröße mehr besitzen! dorthin, wo der Mensch aufhört und das Thier den Sieg davonträgt! Weißt du was du bist Cesare?“

„Ich weiß es nicht; wenn du mich aber belehren willst, so werde ich dir dankbar sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Handschuhe werden parfümirt

durch das Einreiben auf der linken Seite mit einer Salbe aus 4 Theilen Wallrath und 1 Theil Wachs, die mit einander verschmolzen sind.

Die Bevölkerung Indiens.

Nach dem vorläufig festgestellten Ergebniß der jüngsten Volkszählung hat Britisch Indien jetzt 220.490.000 Einwohner, um 20 Millionen mehr als bei der letzten Zählung im Jahre 1881. Mit den Feudalstaaten zusammen zählt Indien 285 Millionen Einwohner, also 25 Millionen mehr als im Jahre 1881.

Gutes Gedächtniß.

„Lieber Freund, rette mich aus einer augenblicklichen Verlegenheit und leibe mir auf kurze Zeit 50 Gulden. Erinnerst Du Dich nicht noch mit Vergnügen unserer goldenen Studentenzeit? Damals borgte, wenn Götze in seiner Tasche war, stets der Eine vom Andern.“ — „Gewiß erinnere ich mich dessen noch sehr genau, Du warst immer der Eine.“

Selteneres vom Tage.

Glückliches Einvernehmen. „Lebst Du denn jetzt glücklicher mit Deinem Mann?“ — „O, jetzt sind wir ein Herz und eine Seele.“ — „Hat er sich denn das viele Biertrinken abgewöhnt, worüber Du immer so unglücklich warst?“ — „Nein — aber er hat mir's angewöhnt!“ — „Richtig.“ — „Wie konnten Sie den Hund fehlen?“ — „Er lief ja herrenlos herum.“ — „Wieso?“ — „Nun, er gehört doch diesem alten Fräulein.“ — „Kinliche Einfalt.“ — „Karlchen: „Papa, wußtest Du schon, als der Klapperstorch mich brachte, daß ich Dein Kind sei? Sonst hätte er Dir ein ganz falsches Kind geben können!““

Handel und Verkehr.

Bukarest, 2. Mai.

Rumäniens Handel im Monate März.

(Aus den Berichten der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

Bukarest. Landwirtschaft. Indem die während des Berichtsmonates eingetretene Schneeschmelze durch wiederholte starke Fröste unterbrochen wurde, haben die zum großen Theile bereits schneefreien Winterfaaten gelitten; dies gilt namentlich von Raps und theilweise auch von Weizen. Der hieraus den Landwirthen erwachsende Schaden trifft dieselben um so empfindlicher, als zum weit sehr bedeutende Lieferungen in Raps bereits geschlossen wurden und die mit Bestimmtheit zu gewärtigende Nichteinhaltung der diesbezüglichen Verpflichtungen daher große Geldverluste nach sich ziehen wird. In vielen Gegenden werden auch in Folge dessen die Rapsfelder ungedeckert und mit Frühlingsfaaten bestellt. Die unmittelbare Folge der schlechten Ernteausichten war ein plötzliches Steigen der Getreidepreise. Die Arbeiten für den Frühlingsanbau erlitten in Folge der ungünstigen Witterung eine Verzögerung.

Handel. Der Geschäftsgang trug auch im Monate März das Zeichen der Flaueit an sich; erst die in der zweiten Monatshälfte eingetretene Schiffsfahrseröffnung rief eine mäßige Belebung desselben hervor.

Import. Die auf die Zunahme der Einfuhr gesetzten Hoffnungen erfüllten sich nicht. Von eingeführten Waaren österreichischer Provenienz nahmen Schuhwaaren den ersten Rang ein, von welchen mehrere Waggonladungen als in Preußisch-Schlesien naturalisirte Waare einlangten.

Das Gros der Einfuhr überhaupt machten die Sendungen in Manufakturwaaren aus, die vorwiegend englischen und deutschen Ursprungs waren.

Als größere Eingangspost des österreichischen Importes können auch ca. 10 Waggonladungen feuerfeste Ziegel erwähnt werden, die eine böhmische Brennerei für eine hiesige keramische Fabrik lieferte. Außerdem gingen aus Oesterreich-Ungarn nachstehend benannte Waaren, jedoch sämmtlich in geringeren Mengen ein: Porzellan-, Thon- und Glaswaaren, Maschinen- und Maschinenbestandtheile, Eisen- und Stahlwaaren, Papier und Bücher, Leder, Kurzwaaren, Manufacte, Farbe und chemische Produkte, Möbel und Holzwaaren u.

Export. In Getreide ließ sich die Ausfuhr bei sehr hohen Preisen lebhaft an und obwohl die Verklärung vorwiegend auf der Seeroute erfolgte, wurde auch die Donau Dampfschiffahrts-Gesellschaft nicht unbedeutend mit Frachtaufträgen für die obere Donau, hauptsächlich mit Transitposten für die Schweiz, in Anspruch genommen.

Die Ausfuhr in thierischen Produkten (Häuten, Kuh- und Pferdehäute, Schaf-, Lamm- und Ziegenfelle, Knochen, Hörner, Därme, Leimleder) war quantitativ geringer als während der Vormonate, dürfte jedoch in der nächsten Zeit noch eine Zunahme erfahren.

Die Inkassos fielen im Allgemeinen zur Befriedigung aus, doch befürchtet man für den Fall, daß die Geschäftsstille auch während der bevorstehenden Ostersaison anhalten sollte, das Eintreten mehrseitiger Zahlungseinstellungen.

Geldmarkt. Auch auf dem Geldmarkte war im abgelaufenen Monate die flauere Stimmung vorherrschend. Geld wurde zeitweise sehr billig ausgeben, ohne jedoch Placements zu finden.

Devisen notierten vorübergehend niedrig, haben aber zum Schlusse wieder angezogen, was mit den hohen Getreidpreisen und den vorläufig nicht günstigen Ernteausichten im Zusammenhange steht.

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 6. Mai 6%, Staats-Obligationen 103 7/8, Kurale Pfandbriefe 103.50 5%, Kurale Pfandbriefe 100. — 7%, städtische Pfandbriefe 103 7/8 6%, städtische Pfandbriefe 102. — 5%, städtische Pfandbriefe 96.25 6%, perpe. Rente 101.50 5%, amort. Rente 98.75 4%, Rente 87. — 5%, Kommunal-Anleihe 96.76 Nationalbank 1455. Bank 110. Banca Romana 844 Nationala 420 Paris Cheq 100. — Paris 3 Monate. 99 25 London Cheq 25.30. London 3 Monate 25.05.00 Wien Cheq 2.15 50 Wien 3 Monate 2.13.50 Berlin Cheq 123.75. — Berlin 3 Monate 122.75. Antwerpen Cheq 99.90 Antwerpen 3 Monat 99 10.

Insolvenzen und Fallimentsnachrichten.

Das Gerücht, daß die hiesige Engros-Firma Blumenfeld u. Co. die Zahlungen mit einem Passivum von nahezu 150.000 Francs eingestellt hat, bestätigt sich soweit es sich wenigstens um die Insolvenz handelt. Diese Zahlungseinstellung wird nicht nur in den Kreisen der Beteiligten, sondern auch von Geschäftsleuten, die der genannten Firma fernstehen, viel kommentirt. Man weist allgemein darauf hin, daß diese Firma sich vor nicht länger als sieben Monaten etabliert hat und schon bei der ersten Wechselverpflichtung sich für zahlungsunfähig erklärte. Was dieser jedenfalls auffälligen Thatsache zu Grunde liegt, wissen wir nicht. Gestehen müssen wir aber, daß auch uns die Affaire ganz seltsam vorkommt, da wir nicht begreifen, wie man in einer so kurzen Zeit derart abmiralischhaften kann. Die insolvente Firma soll zur Zeit mit ihren Gläubigern wegen eines Ausgleichs unterhandeln. Kommt ein solcher zustande, da werden wohl die vielen Gerüchte, welche auf Kosten der Insolventen im Umlaufe sind, durch die Thatsache des Ausgleiches entkräftigt werden. Geschieht dies jedoch nicht, dann wird es sich zeigen, wer Recht hat, die Fama, welche ungebührliche Manipulationen wittert oder die Firma, welche für ihren Debacle unverantwortlich sein will. Stark kommentirt wird übrigens auch die Zahlungseinstellung der Firma Grünberg & Rosenstein in Buzau, da es kaum ein Jahr ist, daß diese sich ausgeglichen hat. Geschäftsleute, die an dieser Insolvenz beteiligt sind, versichern uns, daß die Genannten geradezu ein insolantes Benehmen an den Tag legen und einen 10 perz. Ausgleich antragen, nachdem die Bemühungen einiger Gläubiger, vom dortigen Tribunale einen Sequester zu erzielen, aus unbegreiflichen Gründen erfolglos geblieben sind. — Das Syndikat des Fallimentes Aron Marcus in Bukarest beruft die Gläubiger der Firma für den 30. April (12. Mai) 11 Uhr Vormittags zu einer Zusammenkunft im SitzungsSaale des Hofver-Tribunales, um über weitere Vorschläge zu verhandeln. — Das Handelsgericht von Craiova hat die Firmen: Demeter Calinescu, Mendel Storfser, C. Stanovici, Simion Liebes, G. T. Fulgulescu und Jaf S. Cohen, das Tribunal von Romanagi die Firmen Oflait Radulescu und Gheorghe Nicolaiescu fallit erklärt.

Liquidations-Ausschreibungen.

19. Mai. Verpachtung des Waaren- und Passagiertransportes zwischen Podu-Turcului und dem Bahnhofe von Verbeciu. Generaldirektion des Post- und Telegraphendienstes. — 19. Mai. Beköstigung der Sträflinge von Margineni. Ministerium des Innern. — 19. Mai. Equipierung der Jöglinge der Salaker Normal Schule. Ministerium für Kultus und Unterricht. — 9. Mai. Stein- und Schotterlieferung für die Balastirung der Eisenbahnlinie Constantza-Cernavoda. Raution 500 Lei. Direktion der Staatsbahnen Sektion P. — 30. Mai. Wegausbesserungen auf der Linie Bukarest-Blajesti in der Länge von 5.535 Meter. Raution 360 Lei. Direktion der Staatsb. — 3. Juni. Terrassirungs-

arbeiten auf der Eisenbahn. Giurgiu-Basin. Dir. d. Staatsb. 13. Juni. Lieferung von diversen Handwerkszeugen. Direktion der Staatsbahnen. — 8. Juni. Lieferung von 1200 Tonnen hydraulischen Kalkes. Direktion der Fortifikationsarbeiten. — 29. Mai. Lieferung von verschiedenen Equipirungsartikeln (Kravatten, Handtüchern u.) Kriegsministerium. — 27. Mai. Lieferung von verschiedenen Equipirungsartikeln für das 4. Kalaraschenregiment. Kriegsministerium. — 24. Mai. Lieferung von 1302 Kravatten und 1035 Handtüchern für das 4. Linienregiment. Raution 200 Lei. Kriegsministerium.

Prämien-Anleihe der Stadt Bukarest vom Jahre 1869 (20 Frank-Loose)

97. Ziehung vom 1. Mai 1891.

Table with 6 columns: Serie, Nr., Prämie, Serie, Nr., Prämie. It lists lottery numbers and their corresponding prizes in various denominations.

Die in vorstehender Tabelle nicht aufgeführten Nummern aus obigen 94 Serien werden mit dem Nennwerth von je 20 Franken gezahlt.

Abschluss des deutsch-österreichischen Handelsvertrages.

Wie uns aus Wien gemeldet wird, sind die Verhandlungen zwischen den Regierungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, welche die Vereinbarung eines Tarifantrages zum Gegenstande hatten, am Samstag beendet worden, so daß Sonntag die Schlussitzung stattfinden konnte. Diese Nachricht erweckt nicht nur in Oesterreich-Ungarn und Deutschland sondern in der ganzen Welt das größte Interesse, denn sie verkündigt ein Ereigniß von ganz besonderer Tragweite.

Telegramme

Berlin, 5. Mai. Das Wolff'sche Bureau erfährt aus Konstantinopel, daß die Differenz in der Frage des Dampfers "Castruma" beigelegt ist. — Die "Deutsche ostafrikanische Gesellschaft" beschloß, eine Gesellschaft mit einem Kapital von 4,000,000 zu begründen, um eine Eisenbahnlinie von Tanga nach Uzambara zu bauen. — Das Abgeordnetenhaus berieth den vom Herrenhause abgeänderten Entwurf eines Einkommensteuergesetzes. Der

Finanzminister beantragte die Annahme der wenig wichtigen Änderungen, das Abgeordnetenhaus in dessen stelle mit 231 gegen 80 Stimmen den Urtext wieder her.

Wien, 5. Mai. Der Kriegsminister antwortete auf eine Interpellation, welche ihm in der Budgetkommission bezüglich einer in Leipzig erschienenen Broschüre, welche die österreichisch-ungarische Armee heftig angreift, gemacht wurde, und erklärte, daß schon eine einfache Durchblätterung jener Broschüre zeige, daß dieselbe absolut keine Berücksichtigung verdiene. — Prix der neugewählte Bürgermeister von Groß-Wien, legte heute seinen Eid in die Hände des Statthalters ab. Derselbe hielt hierauf eine Ansprache, worin er die unwandelbare Güte des Kaisers für das Gedeihen Wiens, akzentuirte. — Die "Politische Korrespondenz" erfährt aus Petersburg, daß der Stappellauf des Kreuzers "Kurik" und der beiden Kanonenboote "Olviang und Grenitsky, welche in den Dock's von Herosty gebaut wurden, bis zur baldigen Ankunft der französischen Flotte vor Kronstadt, verschoben worden sei. — Die Wiener Abendpost zeigt an, daß in Berlin zwischen den deutschen und österreichisch-ungarischen Delegirten Unterhandlungen gepflogen werden, um das Durchführungs-Regulament der Eisenbahnen, mit den internationalen Änderungen für den Waarentransport, in Einklang zu bringen; die Unterhandlungen sind von Erfolg gekrönt, und wurden die Prinzipien welche als Grundlage des neuen Regulamentes dienen sollen, bereits festgesetzt.

Stockholm, 5. Mai. Das von der ersten Kammer angenommene Projekt des Militärdienstes wurde von der zweiten Kammer mit 140 gegen 30 Stimmen zurückgewiesen.

Paris, 5. Mai. Ribot antwortete auf eine in der Kammer gestellte Anfrage bezüglich der Republik Chili, daß dieser Staat die Vermittlung Brasiliens, der Vereinigten Staaten und Frankreichs verweigert habe. Diese drei Mächte nun würden sich alle Mühe geben, den Frieden in Chili wiederherzustellen. Der "Figaro" meldet, daß der französische Gesandte in Konstantinopel, Graf Monte bello, in der gleichen Eigenschaft nach Petersburg gehen und der Gesandte von Berlin, Herbette, an Stelle Monte bellos nach Konstantinopel versetzt werden würde. Mehrere republikanische Abgeordnete machten in der Kammer den Vorschlag, alle bei den Vorgängen in Fournies beteiligten Personen zu begnadigen. Die Kammer nahm einstimmig den Vorschlag eines Kredites von 50,000 Franks an, um den in Journies Verunglückten zu Hilfe zu kommen und stellte mit 269 gegen 164 Stimmen den Dringlichkeitsantrag, den Vorschlag Mezes anzunehmen, welcher wünschte, daß die Kammern wöchentlich eine Sitzung dem Studium der Arbeiterfrage widmen sollten.

Rom, 5. Mai. Der Anarchist Landy, der Urheber der Ruhestörungen vom 1. Mai wurde verhaftet. — Der Senat hat das Projekt, welches die Abschaffung des Listen-Strutininus beschloß, angenommen. — Als Antwort auf eine Interpellation bezüglich der Vorgänge am 1. Mai in Rom, wiederholte Nicotera seine schon früher in der Kammer abgegebenen Erklärungen; er fügte noch hinzu, daß in vielen Städten zahlreiche Verhaftungen von Anarchisten vorgenommen worden seien; er könne diesbezüglich sehr wichtige Details angeben, sehe sich jedoch vorläufig gezwungen hierüber Stillschweigen zu bewahren, da sonst von dem Zusammenhange dieser Anarchisten mit jenen fremden Staaten die Rede sein müßte, und hierüber jetzt Unterhandlungen gepflogen würden. — Der Senat nahm hierauf einstimmig die Tagesordnung an, welche die Haltung der Regierung, der Armee und aller Behörden, belobte. — Die Kammer setzte die Beratungen der afrikanischen Angelegenheiten fort. — Rudini erklärte, daß sich die Ausgaben bis jetzt auf 114 Millionen belaufen, die laufenden Ausgaben jedoch beschränkt würden; Bezahlung des dreiecks Massuah-Asmara-Keren müsse beibehalten werden und ebenso das abessinische Plateau, selbst wenn die Räumung dieses Plateaus beschlossen werden sollte, so dürfte dieses nicht die Freigebung Massuahs nach sich ziehen.

Advertisement for Dr. Emil Fischer, located at Calea Moşilor Nr. 48, near the pharmacy "Foişorul de Foc" at St. Gheorghe-Platz.

Advertisement for subscribers, addressed to St. Gheorghe, requesting their new address for the administration of the publication.

Kurs-Bericht vom 6. Mai u. St. 1891.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Bukarester Kurs

3 Uhr Nachmittags.

Table with columns for 'Kauf', 'Verkauf', and various financial instruments like 'Municipal-Oblig.', 'Rente amort.', 'Cred. fonce rur.', etc.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table showing water levels for 'Donau' and 'Drau' at various locations like 'Pressburg', 'Budapest', 'Orsova', etc.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen.

List of hotel names and locations: Sugo's Grand Hotel de France, Perlea, Gtsb Grozovici, Sachs, Avoneseu, Eitlinger, u. Silberstein, Kf sammtl Braila, etc.

Doktor Wilhelm Salter

Boulevard Carol I.

Spezialist für Frauenkrankheiten

heilt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren und weißen Fluß, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.

Sausordination von 1/2-1/8 Uhr früh und 2-4 Nachm.

1208 Boulevard Carol I.

Lehr-Zeugnisse

stets vorrätlich in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“

Jubiläums-Medaille

zur Verherrlichung

Sr. Majestät des Königs

von einer renomirten deutschen Prägeanstalt in feinsten Ausführung aus feinem Metall geprägt, mit Ohr und Ring zum Anhängen bei Uhrenketten, Halschmuck, Bracelets u. in drei Farben fein verfilbert, fein verguldet und goldpolirt werden zu sabelhaft billigen Fabrikpreisen verkauft.

Agenturen und Alleinverkauf für alle Städte Rumäniens werden vergeben.

Ein intelligenter Kaufmann kann in 8-10 Tagen mit dem Verkauf 1000 Lei, eine rührige Person kann per Tag 50 Lei verdienen.

General-Depot bei

L. R. Rosenzweig

Str. Smardan 53.

3 Muster franco rekomandirt sende per Post gegen Francoeinföndung von Lei 1.50 in Postmarken.

En gros Verkauf in Bukarest bei

P. S. Storer

Str. Gabroveni 22.

Ueberseeisches Insectenpulver

das beste Mittel seiner Art.

Zacherlin

Insecten-Tincturen
Spritzen

etc. etc. empfiehlt bestens

Gustav Rietz,

60 alt, Strada Carol 54 neu.

Medic. & Chirurg. Dr. Bianu

Special-Arzt für: Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

Syphilis und Geschwüre

(neue und veraltet) jeder Art Harnröhren und weißen Fluß, sowie Folgen der geschwächten Mannestrast.

Ordinationsstunden: Form. von 8-9 u. Nachm. 4-6 Uhr.

Str. Covaci Nr. 14.

Dr. Sigm. Eichenbaum

Doctor der Medizin und Chirurgie

Strada Lipscaniei Nr. 84

ordinirt täglich von 2 bis 4 Uhr Nachmittag. Consultationen außer dem Hause zu jeder Tagesstunde.

Nationala

Allgemeine Versicherungsgesellschaft in Bukarest
vollständigstes Capital Goldfrancs 2.000.000.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Einlösung der neuesten Coupons der Aktien der Gesellschaft mit Lei 55.— und der Gründertitres mit Lei 460.— vom 6. Mai ab an allen Wochentagen von 10-12 und von 2-5 Uhr ab an der Central-Casse erfolgt.

Die General-Direction.

398

Die Niederlage der

I. rumänischen Salamifabrik

in Cämpulung

Bukarest, Calea Mosilor No. 47

empfiehlt seinen geehrten Kunden ihr frisches Lager

schnittreifer Wintersalami

heurigere Fabrikat

(sogenannte Hermannstädter Salami)

sowie dicke Gyuden à la Botofchani

für En gros & En detail

Die Niederlage hält auch stets frische Seltswaren am Lager.

Erste rum. Salamifabrik

von

J. G. Schuster

Salamifabrikant aus Hermannstadt

Cämpulung.

Ein praktischer Zuschneider

auch theoretisch gebildet, mit dem Diplom der Academie versehen, der deutschen, französischen und rumänischen Sprache mächtig, gegenwärtig in Was de Calais (Nördl. Frankreich) domicilirend sucht für Rumänien Stelle. Gefällige Offerten erbeten unter A. B. an die Adm. d. Bl.

394 5

Zu vermieten

In Calea Victoriei 97 von St. George 1891 an die Appartements, welche der holländische Gefandte J. A. Rijn bewohnte. Dieselben bestehen aus 8 tapezieren Zimmern, darunter 1 großer und 2 kleinere Salons gegen die Calea Victoriei und fünf gegen die Str. Fontanei und in den Hof und 4 Dienerzimmer, ferner Boden und Keller, Große Marmorstiege mit speziellem parquettirten Entree mit Oberlichte, alles mit Delfarbe gefrischen.

Dieses Haus wird an eine Familie oder an eine Administration, welche auf Reinlichkeit hält oder an ein größeres industrielles Unternehmen, für welches dasselbe sehr gut geeignet ist, vermietet.

Man wende sich gefälligst an den Eigenthümer

1197 43

G. Dobriceanu,

Bonbonsfabrikant, Calea Victoriei 97

Ein kaufmännisch gebildeter Mann,

verheiratet, mit besten Referenzen, sucht eine entsprechende Beschäftigung kann eventuell Caution erlegen. — Gef. Offerte an die Adm. dieses Blattes erbeten.

393

3

Angenehmster Weinsäuerling



reichster und reinster alkalischer Sauerbrunn

zu haben in allen bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen, Restaurationen u. Apotheken. Hauptniederlage bei

G. GIESEL

Mehl- und Colonialwaarenhandlung zu den drei Tannen 64 Calea Mosilor 64. 372 6

Von bester Wirkung bei Magenleiden und Athmungsbeschwerden.

Vorzüglich gegen Blasen- und Darmleiden.

Bestes Erfrischungs- und Tafelgetränk.

G. Voltres

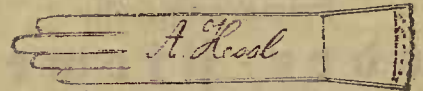
Behördlich concessionirtes und cautionirtes

Plazirungs-Institut Kronstadt-Siebenbürgen

empfiehlt sich einem P. T. Publikum zur prompten Vermittlung von Dienstpersonalen jeder Kategorie. Ebenso werden die verschiedensten Auskünfte, Informationen bereitwillig erteilt und Wohnungs-Vermittlungen (zur Sommerfrische in Kronstadt) auf das gewissenhafteste durchgeführt.

420 2

Die bestrenomirte Handschuhfabrik



ANTON HESSL

beehrt sich einem p. t. Publikum die Errichtung eines Detailgeschäftes für den Verkauf ihrer Fabrikate auf hiesigem Plage bekannt zu geben, und empfiehlt ihr stets reich u. bestassortirtes Lager aller Arten

Damen-, Herren-, Kinder- und Militärhandschuhen

in Glacé, Schwedisch-Chevre u. Hirschleder, wie auch in Seide, Wolle u. Zwirn.

Gleichzeitig wird auch stets ein wohl assortirtes reichhaltiges Lager der geschmackvollsten Genres Kravatten bei billigsten Preisen zur Auswahl vorliegen.

Dasselbe werden auch Handschuhe zum Reben, sowie auch sonstige in dieses Fach schlagende Reparaturen übernommen. — Dasselbe befindet sich

Calea Victoriei No. 57 (Casa Creţulescu)

neben der altrenomirten Galanterie- und Drechslerwaarenfirma des Herrn Franz Brang.

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

1070 52

LA LANTU
Str. Lipskanie 5
Kurzwaaren und Tapiesserie

Stets große Auswahl von allerhand Seiden, Zwirn, Wolle, Baumwolle und Stanggarn. um Nehen, Stricken, Häkeln, Sticken, Stopfen und Nähen, beste u. d. L. ität und wasch-echt. — S a n d a r b e i t e n v o r g e d r u c k t, a n g e f a n g e n u n d f e r t i g g e s t e l l t. C a n e v a s, E t a m i n e, J a v a, a l l e r h a n d S t r i f e n u n d S t o f f e f ü r S t i c k e r e i e n.

Broderies, Spitzen, Torchon, Mignadies, Seiden- und Einfasbänder. Posamenterie: Bein- und Perlmutterknöpfe, Futterstoffe, Schweißblätter und allerhand Schneiderzugehör.

FESTE PREISE.
Um geehrten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll
505 96 M. Nachbar, „Zur Kette“.

Bazar Regal
Vertrauens-Firma
BUKAREST
Calea Victoriei 28 vis-à-vis der Polizei-Präfectur

Zur Frühjahrs-Saison **Wichtig!** Zur Sommer-Saison

Wir beehren uns ein P. T. Publikum und unsere geehrten Kunden darauf höflichst aufmerksam zu machen, es nicht unterlassen zu wollen, bevor sie in irgend welcher anderer Schneider- sowie Herren- und Knabenkleidungsgeschäft gehen, unser Magazin zu besuchen, in welchem aus unserer eigenen Fabrik ein großes Assortiment fertiger Kleider mit seltener Eleganz hergestellt, zu überraschend billigen Preisen zur Auswahl vorliegen.

Nouveautés für die Saison.
Ueberzieher à la Derby, Mäntel mit Pelerin ohne Gürtel, Jacquets und Jaccos mit Shawls.

Ein großes und elegantes Lager der feinsten Stoffe für Nachbestellungen ist stets zur Disposition unserer geehrten Kunden, sowie wir auch keine Kosten scheuten, einen tüchtigen und erprobten Zuschneider aus dem Auslande zu engagieren, wodurch es uns möglich ist unsere geehrten Kunden aus der Hauptstadt wie auch aus der Provinz in jeder Hinsicht vollkommen zufrieden zu stellen.

Schwarz & Mendelsohn.

Stellung und Existenz Brieflicher prämiirter Unterricht Prospect gratis Stenographie.
Englische u. Französ. Correspondenz **BUCHFUEHRUNG** Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit.
Erster Deutscher Handels-Lehr-Institut Otto Siede-Elbing.

Achtung!
1. Das siebenmal versegelte Buch der größten Geheimnisse. Preis 2 Lei.
2. Sechses und siebentes Buch Moses, dreimal versegelt. 4 Lei.
3. Vier bef. int. Bücher, à Buch 2 Lei, 4 zusammen 6 Lei, versendet franco nach Empfang des Betrages S. Achilles, Berlin, SW. 19, Kommandantenstr. 19. 323 8

Zu vermietthen
zwei möblirte freundl. Zimmer mit separatem Eingang.
Str. Vladimirescu 1. 418 2

Den Herren **Architekten und Baunternehmern** empfehlen wir unser Lager von **Eichenbauholz aller Dimensionen, sowie künstlich getrockneter Eichen- und Buchenbretter** und bringen zur gefl. Kenntnissnahme, daß wir von nun an auch alle Gattungen **Tannen-Fußboden- u. Verschallungsbretter** in trockenem Material fertigen und liefern.

Indem wir bestrebt sein werden durch prompte und reelle Bedienung den Anforderungen der geehrten Kundschafien zu entsprechen, zeichnen wir
Bucher & Durrer
Parquettenfabrik
27 Soseaua Bassarab 27
244 15

Stefan Havlicek,
Männerschneider
Mihai-Voda No. 1.
empfiehlt seine soeben ange- langten neuesten Muster moderner Frühjahrs- und Sommerstoffe vorzüglichster englischer und franz. Fabrikate zur Anfertigung von Herren-Anzügen zu civilen Preisen bei elegantestem und modernsten Schnitt. 281 9

Zu. 5,500
kostet ein Haus in der inneren Stadt **Kronstadt** obere Neugasse Nr. 11 gelegen, mit 4 **Piecen** im Parterre und 3 **Piecen** im rückwärtigen Stockwerke. Außer in hat es einen geräumigen Hof und ist in dem Theile der Holzlagen hinreichend Platz für ein anzu- legendes Gärtchen. Liebhaber wollen sich gefälligst an den Eigentümer **Eduard Schaefer, Berggasse 3 in Hermannstadt** wenden.
405 3

Zu vermietthen.
Drei freundliche Zimmer ohne Küche im zweiten Stock, geeignet für Herrn oder Bureau.
326 10 **Lipskanie 21.**
Borberhaus 2. Stock links.

Eine bedeutende **Graphit-Schmelztigel Fabrik** sucht einen **Vertreter,** welcher in Metallgießereien eingeführt ist. — Offerten sub **S. O. 1008** an **Rudolf Mosse, Hamburg.** 423 1.

Prima englische Leder-Riemen, sowie sämtliche Artikel für **Maschinen-Bedarf.**
Gummi-Waaren, Hanfschläuche, Wasserstandsgläser, Manometer, Dampf- u. Wasser-Ventile. 1029 49
Wein-Pumpen.
Otto Harnisch 41, Str. Acá 1 miei 41 vis-à-vis Min. a Innern.

Wichtig für jeden Haushalt.
Depot von neuverbesserten tragbaren Eiskühlern und ähnlichen Apparaten jeder Dimension.

Friedrich Zank **Str. Luterana 6**



Diese Eiskühler und Kühlapparate werden von mir in jeder Dimension prompt und solid nach neuestem Styl bei mäßigen Preisen effectuirt.
Preis-Courante gratis und franco.
344 6

Wohnung
(3 lichte Zimmer und Küche) ist durch Ocasion billig zu vermietthen. 421 1
Str. Regala 9.

Möblirte Zimmer
auch unmöblirte, sind zu vermietthen **Str. Lipskanie 2** (früher Hotel Labes.) Bestes Abtheilungsquartier für Besucher der Jubiläumssfestlichkeiten am 10. Mai. 424 1

L. G. POPP k. u. k. österr. - ungar., k. griech. Hofparfumerien, Fabrik in Paris, Wien u. New-York.
Diplôme de membre correspondant de la Société de médecine de France à Paris.
40-jähriges Renommee! Prämiirt bei allen Ausstellungen. Erzeuger der weltberühmten **Anatherin-Mundwasser, Zahnpasta** und **Zahnpulver**
das Beste gegen alle vorkommenden Mund- u. Zahnkrankheiten. **Novitäten:** in Parfums: Extrait concentré Popp. Essence concentrée „Damara“, et Essence de Coelognia, Violette de Parmo, Essbouquet concentrated als Specialitäten; in Seifen: Savon „Leda“, Savons au musc de Chine, Popp's Violet Soap, Popp's Savon de famille, Savon transparent imp. aux fleurs, Popp's Soap
Eau et Vinaigre: Eau de toilette Popp, Eau de Violet de Parmo. Vinaigre hygienique.
Poudre: Poudre Popp.
Für die Hautpflege: Odaline des Indes. (Specialität).
Haarfärbemittel: Beaume oriental, Eau Japonaise, Fontaine jeunesse.
Verschiedene Sorten Toilette- und Glycerinseifen wie Savon fleurs de printemps, Savon de Thiradace, Savon Veloutine, Real old brown Windsor Soap, Venusseife, Sonnenblumenseife, Wiener Basirseife, Transparent Crystal Soap, Familientransparent-Seife, Parfums, Eau de Cologne, Eau de vie de Lavande, Poudre Veloutine, Crème Melusine, ungarische Bartwische, Patti Bandoline, Englisch Pflaster und Animal-Heftpflaster.
General-Vertretung und Depôt bei:
B. COURANT, Bukarest.
Strada Academiei 4.
In allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien zu finden. 108868

Bank, Wechsel u. Commissions-Geschäft
BUKAREST.
(gegründet 1875).
Samuel M. Marcus.
Strada Smârdan No. 27.
Beschäftigt sich mit dem Verkaufe von Originallofen aus allen Staaten zu Monatsraten à **Fres. 10.** Höchster Gewinn **600.000 Fres.** Berechnung der niedersten Provision bei Kauf und Verkauf in- und ausländischer Werthpapiere (Renten, Aktien) Einlösung von fälligen Coupons, Gold- und Silbermünzen. Darlehen auf Hypotheken und Werthgegenstände. Vertretungen und Depots leistungsfähiger ausländischer Fabriken für ganz Rumänien, Intasso etc. wird mit den billigsten Provision berechnet. Jede Art von Anfragen wird eingehend beantwortet.
Sets vorrätzig: Credit, Türken, Serbische, Rothe Kreuz, Wiener Communal, 3% Serben und ung. rothe Kreuzlose etc. etc. Lager von goldenen Fern und Damenuhren, Verkauf gegen Ratenzahlungen. 608 82
Telegr.-Adresse: Marcus Bankier Bukarest

Colonialwaarengeschäft
„Zum Sahn“
Strada Carol I Nr. 29
vormals G. Pencu
FRATI VASILESCU
empfiehlt
die feinsten Delikatessen, diverse feine Käse, Fische, frischen Caviar, Schinken, feinste Hermannstädter und Peroneser Salami, Rum, Cognac, Liqueure, ausländ. Weine, die besten inländischen Weine, Rothwein von Greviska und Dragaschaner Weißwein. Echte franzos. Champagner.
Großes Mineralwasserdepot 391 5
Luzern- und Grassamen bestes Produkt.

Frau M. Kessel
Str. Noua Nr. 5, I Stock
sucht geübte **Kleidernäherinnen.**
408 4

Dampfkessel
12 □ Heizfläche
fast neu, wegen Betriebsvergrößerung **billig** zu verkaufen. **Noch 8 Tage im Betrieb zu sehen.**
411 3
G. L. Schmidt,
Färberei und chemische Wäscherei, Butareff

Domicil-Veränderung
H. O. BEHRMANN
400 3 **jetzt Str. Joan Nou 13.**